Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 547. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 21. November 1860.**

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 18. Nov. Nach einer Depesche aus Neapel soll eine französisch-sardinische Militär-Commission unter Vorsitz der Generale Goyon und Cialdini die Angelegenheit der auf römisches Gebiet übergetretenen bourbonischen Truppen regeln.

London, 19. Nov. Die königliche Yacht Victoria and Albert ist gestern nach Antwerpen abgesegelt, um die Kaiserin von Oesterreich an Bord aufzunehmen und nach Madeira zu bringen.

Die „Times" räth heute Oesterreich abermals den Verkauf Venetiens als einziges Rettungsmittel gegen den drohenden Untergang an.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $86\frac{7}{8}$. Prämienanleihe $116\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $105\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $80\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $127\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $116\frac{1}{2}$. Freiburger $84\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $38\frac{1}{4}$ B. Neisse-Brieger $51\frac{1}{8}$. Tarnowitzer 29 B. Wien 2 Monate $72\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $62\frac{1}{4}$ B. Oest. Nat.-Anleihe $56\frac{5}{8}$. Oest. Lotterie-Anleihe $65\frac{3}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $134\frac{1}{4}$. Oest. Banknoten $73\frac{5}{8}$. Darmstädter $76\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $83\frac{1}{2}$. Köln-Minden $132\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien 86 B. Dessauer Bankaktien $8\frac{3}{4}$. Mecklenburger $46\frac{5}{8}$ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $46\frac{1}{8}$. — Schwach behauptet.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 20. Novbr. Roggen: flau. Nov. $50\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. 50, Dez.-Jan. 50, Frühjahr $49\frac{5}{8}$. — Spiritus: niedriger. Nov. $20\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $19\frac{11}{12}$, Dez.-Jan. $19\frac{11}{12}$, Frühj. $20\frac{7}{12}$. — Rüböl: geschäftslos. Nov. $11\frac{2}{3}$, pr. Frühj. $12\frac{5}{24}$.

Inhalts-Uebersicht.

Die Stadtverordneten-Wahlen.

In Berlin scheinen die Stadtverordneten-Wahlen diesesmal mit demselben Ernste betrieben zu werden, wie in Breslau. Nachdem sich schon mehrere berliner Zeitungen darüber ausgesprochen haben, bringt heute auch die ministerielle „Preuß. Ztg." einen Leitartikel, den wir unsern Lesern vollständig mittheilen.

„Das Gemeindeleben hat in der neueren Epoche unseres Staatslebens noch keine recht günstige Zeit gefunden. Zuerst wurde es durch die Abspannung, welche den Aufregungen des Jahres 1848 folgte, gelähmt. Seitdem hat es der Nation zwar an politischen Anregungen nicht gefehlt, aber diese bezogen sich doch überwiegend auf das Wechselverhältniß der Staaten und dessen Veränderungen. Auch heute blickt jedes Auge mit Spannung auf die auswärtige Politik und die Entscheidungen, welche sie vorbereitet.

Wir müssen unsere Mitbürger indeß daran erinnern, daß gerade in einem solchen Augenblick die Erfüllung ihrer Pflicht für die Gemeinde von der größten Wichtigkeit sein kann. Welche Aufgaben die Zukunft stellen mag, wir werden sie immer mit Hilfe eines opferbereiten Bürgersinnes am besten bestehen. Als unser Staat schweres Unheil erfahren hatte, entstand die Städteordnung, welche seitdem der Ausgangspunkt aller Weiterentwickelung auf diesem Felde geblieben ist. Der Gedanke ist uns also nicht fremd, daß die Lebendigkeit in der Gemeinde ein Rüstzeug ist für die Kraftentfaltung des Staates im Ganzen.

Die Thätigkeit in der Gemeinde bindet den einzelnen Bürger erst lebendig mit dem Staat zusammen. Mag der Einfluß der großen Politik auf die Geschicke und die Sicherheit des Privatlebens noch so deutlich hervortreten, von den Mitteln, den Anforderungen dieser Politik zu begegnen, hat der Einzelne dadurch noch keine Vorstellung, und darum weder das richtige Urtheil, noch in seiner Haltung die richtige Unterstützung für dieselben, wenn er nicht zur selbstthätigen Fürsorge für einen Kreis innerhalb des Ganzen gewöhnt ist. Die Fürsorge für das eigene Geschick und sein Gedeihen wird erst geadelt, wenn der Bürger inne wird, wie Alles, was er besitzt, unauflöslich an ein Ganzes geknüpft ist, welches er selbstthätig erhalten und vertheidigen hilft.

Nirgends ist dieser Bürgersinn und seine Ausbildung nothwendiger, als in Preußen. Wir reden hier nicht von den großen Aufgaben unseres Staates im Verhältniß zu seinen äußeren Mitteln. Aber wir reden von dem großen Beispiel, welches der preußische Bürger dem deutschen Volke einst gegeben und in jedem bedeutungsvollen Augenblick der deutschen Geschicke wieder geben soll. Nirgend ist die Gesinnung, welche selbstbewußt große Pflichten vollbringt, nothwendiger als bei uns. Auf uns sieht in Deutschland jedes Auge, weil von dem Wege, welchen unser Staat wandelt, mehr abhängt, als von jedem andern Wege. Von dem Beispiel innerer Festigkeit, gegründet auf unzerbrechliche moralische Bande, welches wir geben, hängt in schwankenden Entscheidungen der Zusammenhalt des deutschen Volkes ab. Dieser hohen Pflicht soll heute der preußische Bürger in seinem ganzen politischen Handeln eingedenk sein.

Dieser eine Grund dünkt uns so wirksam, daß es kaum noch nöthig ist, auf Gründe hinzuweisen, die zu andern Zeiten eine reichliche Ausführung gestatten würden: die Wichtigkeit der Interessen z. B., welche das Gemeindewesen der Hauptstadt schon in sich umfaßt, und das Beispiel, welches die Hauptstadt auch dem eigenen Lande schuldig ist.

Unsere Zeit läßt die eigenthümliche Erscheinung wahrnehmen, daß bei den Völkern, welche wir als die freiesten der Erde zu betrachten gewohnt sind, daß in England und in den Vereinigten Staaten das Gemeidewesen nichts weniger als in Blüthe steht. Der deutsche Ernst, welcher sich auch in der politischen Betrachtung glücklicherweise nicht verleugnet, hat aber fast mit wissenschaftlicher Genauigkeit das Ergebniß hingestellt, daß ohne ein tüchtiges Gemeindeleben die Grundlage der politischen Freiheit, die harmonische Entwickelung der sittlichen Volkskraft nämlich, unaufhaltsam zerfällt. Wollen wir also das köstliche Gut eines lebendigen Staatswesens, das in seiner sittlichen Grundlage sicher ist, erringen, so müssen wir jederzeit eingedenk bleiben, daß die oft unscheinbaren und mühseligen Pflichten der Arbeit in der Gemeinde zu keiner Zeit gering geachtet oder gar versäumt werden dürfen."

Preußen.

♂ **Berlin,** 17. November. [Noch ein kurzer Rückblick auf die würzburger Konferenzen. — Der Verfasser des Sendschreibens über die militärische Ehre. — Das Miniégewehr.] Nachdem der Text der Vereinbarung bei den würzburger Konferenzen bekannt geworden, vermag jeder Preuße und Preußenfreund sich offen zu überzeugen, welcher Art die Gesinnungen sind, die wir von den Regierungen unserer deutschen Bundesländer für die Einheit und Kraft des deutschen Vaterlandes mit Rücksicht auf die thatsächlichen Machtverhältnisse Preußens zu gewärtigen haben. Diesseits wird nicht beabsichtigt, jene Vereinbarung nochmals näher zu beleuchten. Doch, wenn wir die Festsetzung des § 3, welcher vornherein die nach wie vor beabsichtigte Majorisirung Preußens bei der Wahl des Bundes-Oberfeldherrn ziemlich offen zur Schau stellt, als einen Akt erkennen, der geradezu daran zweifeln läßt, daß auch nur im geringsten der gute Wille vorhanden sei, wenigstens etwas Thatsächliches der deutschen Kraft und Einheit zum Opfer zu bringen, so müssen wir unwillkürlich auch an die Ereignisse des vergangenen Jahres zurückdenken. Wir müssen dabei ein Faktum hervorheben, welches damals den betreffenden preußischen Militairs, die als Generalstabs- und Fourier-Offiziere bereits in Frankfurt am Main und Gegend eingetroffen waren, obwohl bekanntlich der Marschbefehl an die betreffenden Truppen nicht mehr zur Ausführung kam, — sehr überraschend erschien. Sie hatten geglaubt, daß in einer Zeit, wo das preußische Volk durch die Mobilmachung seiner Armee zum Wohle des ganzen Vaterlandes zur Darbringung der größten Opfer bereit war, bei ihren Arrangements zum Unterbringen der Truppen eine dem entsprechende Bereitwilligkeit in den betreffenden Bundesländern vorfinden würden. Es betraf zudem eine der reichsten Gegenden Deutschlands und wurde nichts Anderes als „Quartier" begehrt, da für die Verpflegung in jeder Hinsicht preußischerseits gesorgt war und die dortigen Regierungen und Kommunen hierfür nicht einmal Auslagen zu bestreiten hatten. Trotzdem wurde diese patriotische Bereitwilligkeit durchaus nicht in der erwarteten Weise vorgefunden. Auf den außerpreußischen Etappen Mitteldeutschlands waren von den Kommunen großartige Empfangsfeierlichkeiten für den Durchmarsch der preußischen Truppen vorbereitet, dagegen in der erwähnten Gegend, wo ein längeres Verweilen derselben in Aussicht stand, wurde, wie wir aus sicherer Quelle wissen, manchem Offizier sehr eindringlich bedeutet, daß dies Quartiergeben „nur eine große Gefälligkeit" sei, die man ebenso gut auch nicht ausüben könne, wenn es beliebt würde. Welche Behörden insbesondere und hervortretend eine solche widerstrebende Gesinnung mit Ostentation zur Schau trugen, wissen wir allerdings nicht anzugeben. — Kürzlich brachte Ihre Zeitung einen Auszug aus dem Briefe eines verstorbenen preußischen Generals, welcher unter Anderem über die wahre militärische Ehrenhaftigkeit und über das Benehmen der Offiziere zu anderen Ständen sich in demselben aussprach, und welches Schreiben höchsten Orts zur Kenntnißnahme aller Offizier-Corps in neuester Zeit mitgetheilt worden war. Wir können Ihnen berichten, daß dieser preußische General der noch bei Lebzeiten König Friedrich Wilhelm des Dritten dahingeschiedene Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz war, bekanntlich der Bruder unserer verewigten Königin Louise. — Von Seiten des Kriegsministeriums ist neuerdings befohlen worden, daß bei sämmtlichen Offizieren und Unteroffizieren der Linien-Infanterie die Kenntniß und Behandlung des Miniégewehrs nicht bloß durch fortlaufende Instruktion erhalten werden soll, sondern es sind auch eine Anzahl Minié-Patronen per Regiment zu Schieß-Uebungen überwiesen worden. Bekanntlich sind die Miniégewehre der Landwehr zugetheilt.

♀ **Berlin,** 19. November. [Protest des Herzogs von Augustenburg. — Die dänische Diplomatie. — Die französischen Truppen in Syrien. — Preuß.-franz. Handelsvertrag.] Wie man erfährt, hat der Herzog v. Augustenburg durch Vermittelung des preußischen Gesandten in Kopenhagen Verwahrung gegen den von der dänischen Regierung eingeleiteten Verkauf eines Theils seiner früheren Besitzungen auf Alsen eingeleitet. Schloß Gravenstein mit Park und Vorwerken, sowie der Park des Schlosses Augustenburg und dazu gehörige Vorwerke sind diesmal zum Verkauf bestimmt. Bekanntlich trat der Herzog seine Besitzungen gegen eine Entschädigungssumme, die bis Jahr 1865 vollständig von Dänemark abgetragen werden soll, der dänischen Regierung ab. Bis dahin sollten die Revenüen dieser Besitzungen der Abkunft gemäß als Pfand der Kaufsumme dienen, woraus sich ergiebt, daß sie vor diesem Termin nicht veräußert werden dürfen. — Es ist bis jetzt hier nicht bekannt, daß die dänische Regierung in der Frage der Herzogthümer in Paris einen neuen Vermittelungsvorschlag übergeben habe. Daß die dänische Diplomatie gegenwärtig sehr rührig ist, um von allen Seiten Hilfe und Beistand zu erwirken, ist indessen kaum zu bezweifeln, und hat seinen Grund offenbar in der in Kopenhagen herrschenden Befürchtung, daß man seitens Deutschlands in der Budgetfrage endlich Ernst machen werde. Hoffentlich ist diese Befürchtung keine leere. — Die Vorhersagung, daß der Aufenthalt der französischen Truppen in Syrien über die stipulirten sechs Monate hinaus sich verlängern werde, die schon im Sommer gemacht wurde, scheint sich leider bewahrheiten zu wollen. Die Stellung der andern Mächte zu dieser Frage ist eine solche, daß den Bestrebungen Frankreichs für den Augenblick ein ernstliches Hinderniß nicht entgegensteht. Man führt jetzt dafür an, daß die Berathungen der europäischen Kommission noch nicht begonnen hätten, und daß die Rückkehr der Truppen im Winter nicht wohl zu bewerkstelligen sei. Zur Beruhigung des Orients wird ihr verlängerter Aufenthalt in Syrien sicherlich nicht beitragen. — Der deutsch-französische Zollvertrag beschäftigt jetzt vielfältig die Presse. Preußen wird zweifelsohne bestrebt sein, für die von Frankreich lebhaft gewünschte Abschließung einer Konvention gegen den Nachdruck Begünstigungen der deutschen Industrie zu erwirken. Es hat in der Absicht, derartige Zugeständnisse zu erhalten, das Beispiel anderer deutschen Staaten nicht nachgeahmt, welche Spezialverträge mit Frankreich in Betreff des Nachdrucks abgeschlossen haben.

✉ **Berlin,** 19. November. [Vom Hofe. — Stimmung der Residenz. — Vom Theater.] Der heutige Namenstag Ihrer Majestät der Königin ist, Angesichts des sehr ungünstigen Befindens Sr. Majestät des Königs und der tiefen Hoftrauer, im Kreise der königlichen Familie ganz still begangen worden. Die Theater haben auf die Feier des Tages durch die üblichen Prologe hingewiesen, die im königlichen aber fehlten, dafür im Opernhause „Fidelio", im Schauspielhause „Das Leben ein Traum" gegeben wurde. Es zeigt sich aus manchem kleinen Umstande, daß die Berliner dem Andenken der verstorbenen Kaiserin von Rußland Pietät, volle Aufmerksamkeit zugewandt. So sind von den kleinen goldenen und silbernen Gedenkmedaillen, die die Hofjuweliere Friedeberg auf den Tod der hohen Frau prägen ließen, tausende von Exemplaren abgesetzt, die die Herren als Berloque an der Uhrkette, die Damen als Medaillon tragen. Vor- und Rückseite zeigen das Profilbild der Verewigten und ein Kreuz mit dem Datum des Todestages. — Se. k. Hoheit der Prinz-Regent ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt, doch erscheint Allerhöchstderselbe wenig öffentlich, hat aber wieder mit gewohnter Energie sich den Regierungsgeschäften gewidmet, wofür die zahlreichen täglichen Vorträge der Minister sprechen. — Heute Mittag war in dem Palais des Regenten, der mit den andern Mitgliedern des königlichen Hauses sich vorher nach Sanssouci zur Gratulation begeben hatte, Familiendiner, an welchem die hier residirenden Prinzen und Prinzessinnen, sowie die zum Besuch anwesenden fürstlichen Herrschaften Theil nahmen. — Die Stimmung in der Residenz ist eine alles Aufschwunges bare, das gesellschaftliche Leben kaum bemerkbar und selbst das Alpha und Omega der Berliner, die Theater, üben dem Augenschein nach, nicht die sonst gewöhnliche spätherbstliche Anziehungskraft. — Seit im Viktoriatheater die La Grange als neues Mitglied der Lorinischen italienischen Gesellschaft mit einem glänzenden Erfolg ohne Gleichen debütirt hat, als Traviata, Lucia, Gilda, Norma mit der Artot und den Herren Carrion und delle Sedia im Verein, unerhörte Triumphe feiert, ist die Theilnahme für die Italiener unter Merelli auf königlichem Theater-Grund und Boden fast bis auf den Gefrierpunkt gesunken. Se. k. Hoheit der Prinz-Regent hat übrigens, um das Gerede über die unpassende Concurrenzsucht des Intendanten zum Schweigen zu bringen, diesem befohlen, bis Ende Dezember seine italienischen Hilfstruppen zu verabschieden. Die Behauptung des Herrn v. Hülsen, daß die Italiener ihm pekuniären Vortheil brächten, steht der Augenschein der spärlich besetzten Häuser gegenüber, und die von der Presse gebrachte Nachricht, daß der Intendant es seit dem 1. September 1859 bis jetzt bereits zu einem Defizit von 110,000 Thaler gebracht habe, ein Ereigniß, zum Erstenmale in den Annalen des königlichen Theaters erscheinend. — Die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne hat in überraschend trefflicher Aufführung G. v. Meyern's, des Verfassers des „Heinrich von Schwerin" neuestes historisches Schauspiel „Prinz Eugen" gebracht, das die hiesige Gesammtkritik — bis auf ein politisch parteileidenschaftliches Blatt — als eine achtungswerthe poetische Erscheinung begrüßte, was auch seinerseits das Publikum gethan. —

Oesterreich.

♂ **Wien,** 19. Novbr. [Die Landesstatute. — Audienz des Gemeinderaths. — Erzherzog Ferdinand Max.] Es ist in den letzten Tagen viel von Ministerveränderungen die Sprache gewesen, und in der That waren die Gerüchte nicht ganz ohne Grund. Die Veranlassung hierzu boten die Landesstatute, gegen deren Fassung die Opposition der Provinzen immer stärker wird und einen nicht unbedenklichen Grad von Aufregung hervorgerufen hat. Denn wiewohl erst die Statute für vier Kronländer erlassen sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie als der richtige Maßstab für den Charakter aller noch zu veröffentlichenden zu betrachten sind. Am meisten Anstoß erregt die Bestimmung, daß ein Theil der Landesvertreter aus den Gemeindevertretungen gewählt werden soll. Allgemein und selbst von sehr konservativer Seite betrachtet man diese Verfügung als einen entschiedenen Mißgriff, weil die Gemeindevertretungen dadurch zum Tummelplatz der politischen Agitation für die Landtage und den Reichsrath gemacht werden und die eigentlichen Kommunalinteressen damit leicht gefährdet werden könnten. Im ständigen Reichsrathe und selbst bei zweien der Minister — man nennt uns Reichsrath v. Plener und Graf Szecsen — soll eben diese Bestimmung entschiedenen Widerspruch gefunden und in einer Ministerkonferenz sogar der positive Antrag auf Abänderung dieser Bestimmung gedrungen und ein liberales Wahlgesetz vorgeschlagen haben. Der Staatsminister Graf Goluchowski verharrte dem entgegen auf der Durchführung der Grundsätze seiner Lantagsordnungen, worauf Graf Rechberg die Entscheidung dieser Frage dem Kaiser anheimstellte. Hierüber ist jedoch bis zur Stunde noch kein Beschluß bekannt geworden und es ist auch bei dem entschiedenen Einflusse der Adelspartei nicht wahrscheinlich, daß sobald Graf Goluchowski — so verhaßt dieser Minister auch ist — zum Weichen gebracht wird.

Mehr als alle politischen Neuigkeiten erregt heute die Nachricht große Sensation, daß der wiener Gemeinderath mit dem Staatsministerium aus Anlaß der Stadterweiterung in einen sehr ernsten Conflict verwickelt ist, und daß dies die Ursache war, weshalb der Bürgermeister mit einer Deputation vor acht Tagen Audienz bei dem Kaiser genommen hat. Ich werde Ihnen morgen den ganz interessanten Streit ausführlich mittheilen.

Die Spannung des Kaisers mit seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand Max, ist durch Vermittlung der Erzherzogin Sophie vollständig ausgeglichen. Auf Einladung des Kaisers wird Erzherzog Ferdinand Max mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Charlotte, den Winter über in Wien verbleiben und einen Theil der Appartements der Hofburg bewohnen.

[Prozeß Richter.] Die seit Donnerstag den 8. d. M. in Folge Erkrankung des Vorsitzenden, Vice-Präsidenten Schwarz, vertagte Schlußverhandlung wider Direktor Richter, dessen Prokuraführer Krumbholz und dessen Agenten Bayer wurde heut wieder aufgenommen. Die Zuhörerräume waren schon vor Beginn der Verhandlung ganz gefüllt. Kurz vor halb 10 Uhr trat der Gerichtshof ein. Landesgerichtsrath Winter nahm den Platz des Vorsitzenden und neben ihm nahmen sechs Richter ihre Plätze ein, da für die fernere Verhandlung zwei neue Ergänzungsrichter eingetreten sind.

Der Vorsitzende läßt die drei Angeklagten vorführen und befragt dieselben, ob sie damit einverstanden sind, daß, statt daß die Schlußverhandlung noch einmal begonnen werde, die Reassumtion derselben durch Verlesung des Protokolls über die drei bereits stattgehabten Sitzungen erfolge. Die Angeklagten erklären sich damit einverstanden, insbesondere fügt Richter hinzu, er sei mit jeder Anordnung des Gerichtshofes zufrieden, welche auf Beschleunigung des Verfahrens abziele; desgleichen erklären der Staatsanwalt Lienbacher, sowie die Vertheidiger Dr. Berger und Dr. Wiedenfeld zu dieser Anordnung

ihre Zustimmung, Dr. Berger mit dem Vorbehalt, ihm etwa nöthig erscheinende Bemerkungen zum Protokoll machen zu dürfen. Der Vorsitzende gesteht dies zu, und nach Entlassung des Angeklagten Bayer, der noch nicht betheiligt erscheint, beginnt die Verlesung des sehr ausführlichen Protokolls durch den Gerichtsschreiber. Wir dürfen dasselbe übergehen, da sein Inhalt aus den schon veröffentlichten Sitzungsberichten bekannt ist.

Während der Verlesung des Protokolls machte Dr. Berger dem Herrn Vorsitzenden eine leise gesprochene Mittheilung.

Vorsitzender: Ich habe die Mittheilung erhalten, daß ein Zeuge hier anwesend ist. Ich will ihn nicht nennen, muß aber ersuchen, daß jene Personen, welche als Zeugen vorgeladen sind, sich entfernen mögen. — Im Zuhörerraume entstand hierauf eine sich hörbar machende Unruhe.

Präsident: Ich muß die Herren ersuchen, sich vor Gericht mit gehörigem Anstand zu benehmen. Der Herr Vertheidiger hat mir einen gewissen Frankl namhaft gemacht. Ich kenne ihn nicht; er möge sich entfernen. (Es entfernt sich Niemand.)

Dr. Berger: Ich kann mich auch getäuscht haben.

Die Verlesung nahm den ganzen Vormittag in Anspruch.

[Befestigungen.] Aus Verona wird der „Allg. Z." geschrieben: „Nachdem bei Borgoforte die drei Forts Rocchetta, Dugale und Romanove beendigt sind, wird weiter zur Rechten, zwischen Romanove und Borgoforte, ein anderes in Angriff genommen. Das Vertheidigungssystem des Littorale von Venedig dehnt sich von dem Gestade della Maestra bis zur Bai von Friaul — eine Strecke von 110 Kilometres — aus. Die sechs Häfen Brondolo, Chioggia, Malamocco, St. Andrea, St. Erasmo und Tre-Porti sind mit sehr starken Werken versehen, die größtentheils erst seit zwei Jahren ausgeführt wurden; die Eingänge derselben werden von Kreuzfeuern vertheidigt, welche den Durchgang eines Kriegsschiffes absolut unmöglich machen. In den Lagunen befinden sich gegenwärtig 16 Forts, die mit schwimmenden Batterien unter einander in Verbindung stehen. Diese Forts könnten nur vom Meer her angegriffen werden; sie fordern eine Landung und regelmäßige Belagerung mit ungeheuren militärischen Mitteln, eine bedeutende Flotte und ein mächtiges Heer. Die Befestigungsarbeiten beschränken sich aber nicht auf Venedig allein; es wurden auch an der Etsch-Mündung, am Po, an der Brenta und dem Tagliamento dergleichen ausgeführt. Gegenwärtig wird auch der Kanal von Morlacca befestigt, der das kroatische und das ungarische Littorale in seiner ganzen Ausdehnung umfaßt."

= **Pesth,** 18. Nov. [Die Organisirung des pesther Comitates] soll nun dennoch eine Wahrheit werden. Graf Stephan Karolyi hat sich nach vielfach gepflogenen Berathungen mit seinen politischen Freunden entschieden, die Administrator-Würde anzunehmen, und in dieser Eigenschaft an die Spitze des pesther Comitates zu treten. Die alte Opposition will ihre Kraft nicht in einzelnen Vorgefechten zersplittern, sondern in ungelichteten Reihen die Hauptfragen auf dem Landtage zur Entscheidung bringen. Deshalb hat das Beispiel des Grafen Nachahmung gefunden, und Männer von anerkannter Popularität figuriren bereits in der vorläufigen Liste der Comitatsverwaltung. So wird denn unsere Hauptstadt am 1. Dezember das lange nicht gesehene Schauspiel einer Comitatscongregation erleben, und in dem seit Jahren von gemessenen Büreaukraten bevölkerten Comitatsgebäude werdeu wieder die charakteristischen Gestalten des Landadels einherschreiten, über das Oktoberdiplom werden in öffentlicher Versammlung die ersten officiellen Worte fallen, und frei, wie zuvor, wird der der elfjährigen Fesseln entledigte Strom der Rede fließen. Man muß um so mehr auf einen hitzigen Kampf gefaßt sein, als die Versammlung sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen wird, gegen die in der Einführung eines Administrators für das pesther Comitat enthaltene Rechtsverletzung einen ernsten Protest zu erheben.

Ueber die Vorbereitungen für die große Comitatsconferenz nehmen die officiösen Besprechungen im Interesse der Wiedereinverleibung der losgerissenen Theile ihren Fortgang. In Bezug auf Kroatien giebt man sich den besten Hoffnungen hin, und glaubt man nur bei den Serben und Walachen auf einige Schwierigkeiten zu stoßen, deren Beseitigung jedoch um so eher zu erwarten ist, als die Regierung, wenn sie ihr Interesse richtig auffaßt, das Werk der Reintegrirung Ungarns mit allen Kräften unterstützen muß. Der durch die pragmatische Sanction begründete Rechtstitel der Dynastie wird nämlich verdoppelt und verstärkt, wenn auch noch das Recht der ungarischen Krone auf die partes adnexae die gebührende Anerkennung findet. Forscht man nach den Motiven, welche der größeren oder geringeren Geneigtheit der Wiedereinverleibung zu Grunde liegen, so fällt es leicht, wahrzunehmen, daß Croatien in Folge seiner Nationalität nirgendshin gravitiren kann, während Serben und Walachen nach den stammverwandten Donauländern blicken können. Sie sehen hier Verhältnisse berührt, die man in Wien nicht übersehen sollte.

Die allgemeine Aufregung, welche das gegenwärtige Uebergangsstadium charakterisirt, wird durch geschickt ausgestreute Gerüchte genährt, die jeder Begründung entbehren. So sprach man vorgestern in der ganzen Stadt von dem plötzlich erfolgten Tode des Primas, ein Gerücht, das direkte Mittheilungen aus der erzbischöflichen Residenz auf das bestimmteste widerlegten, und das nichts anderes, als der Ausdruck der Ungeduld gewesen, mit welchem das ganze Land der den Landtag vorbereitenden graner Conferenz entgegensieht.

Italien.

Rom, 9. Novbr. [Die übergetretenen Neapolitaner.] Vorgestern, am 6ten in der Frühe, brachen die hier stehenden französischen Truppen nach Velletri auf, um die Entwaffnung der zwischen Cisterna und Terracina an und auf der Straße der pontinischen Sümpfe lagernden Neapolitaner vorzunehmen, deren Zahl verschiedentlich angegeben wurde. Heute Nachmittag begann der Einzug einer großen Masse Kavallerie verschiedener Gattungen: Dragoner, Jäger, Gendarmen. Die große Brücke, welche von hier nach Ariccia führt, war mit Soldaten bedeckt, die bald die lange Hauptstraße Albano's füllten. Menschen und Pferde waren ermattet und theilweise ganz hinfällig; die weißen Mäntel beschmutzt und zerfetzt; viele ohne Pferde und mit Mühe sich weiter schleppend, viele mit verbundenem Kopf und namentlich an den Augen leidend. Eine kleinere Abtheilung, in besserem Zustand, folgte der ersten; sie hatte ihr Musikchor bei sich, und zog unter klingendem Spiel in das Städtchen ein. Von der Brücke an über Ariccia hinaus und bis Genzano begegnete ich einer Menge von Nachzüglern, welche entweder die Pferde verloren hatten oder sie am Zügel führten, da die Thiere zu kraftlos waren, sie zu tragen. Manche hatten Karren oder Esel gefunden; die meisten aber zogen langsam und, wie mir schien, todtmüde dahin, viele hinkend, viele mit zerrissenen Schuhen, in ihre Mäntel gewickelt, um sich vor dem Nordwinde zu schützen, der seit sechsunddreißig Stunden mit unerbittlicher Heftigkeit blies, und gegen welchen namentlich die zahlreichen Augenkranken mit Mühe ankämpften; viele Soldatenfrauen, theilweise mit Kindern, die halb erstarrt schienen vor Kälte; mehrere Feldcapläne, welche das Ungemach der Soldaten theilten. Die Lokalbehörden von Albano und französische Offiziere thaten das Mögliche, um Dispositionen zu ertheilen und die Leute unterzubringen. Ein bedeutender Theil der Reiterei wurde nach Castelgandolfo, nach Marino, nach Frascati weitergesandt; andere, darunter viele Offiziere, blieben in Albano. Alle Ställe waren bald gefüllt, wie die leerstehenden Lokale in den Villen Piombino, Doria u. s. w. Schon Morgens waren Brodttransporte nach Velletri abgegangen; Fourrage wurde in Albano selbst in Masse ausgegeben. Manche hatten anderthalb Tage lang weder für sich noch für die Pferde Nahrung gehabt; anderthalb Tage lang hatten sie diesseits Terracina bei Tor Tre ponti in der ungesunden Ebene campirt, im strömenden Regen, welcher der scharfen Winterluft unmittelbar vorausging. Es waren zum Theil dieselben Truppen, welche sich mehrere Wochen lang mit den Garibaldianern herumgeschlagen hatten, und endlich durch die Piemontesen erdrückt worden waren. (A. Z.)

Vom Vatikan, 4. Nov. [Circularnote an das diplomatische Corps.] Die Regierung des heil. Stuhles hat vor Kurzem Klage geführt und protestirt gegen die gewaltthätige Invasion, die nach jener, welche bereits in der Romagna stattgefunden hatte, sich auch über mehrere andere Provinzen der päpstlichen Staaten seitens einer Regierung erstreckte, welche, beherrscht von der extravaganten Sucht, ihre Herrschaft über ganz Italien durch die Beraubung anderer rechtmäßiger Souveräne auszudehnen, die Ausführung ihres ungerechten Planes noch immer verfolgt, wobei sie jedes Prinzip (principio), jedes Recht und jedes Gesetz verachtet, weil ihr usurpatorischer Geist keinerlei Schranken duldet.

Nachdem sich die piemontesische Regierung der vorerwähnten Provinzen, nämlich der Marken, Umbriens und eines Theiles der zum Erbgut Petri gehörenden Gebiete, mittelst der feindseligsten Gewaltthätigkeit und eines in der Art einer monströsen Piraterie geführten Krieges bemächtigt hat, treibt sie jetzt die Beraubung der päpstlichen Souveränetät mittelst eines schmachvollen, schon in den früher usurpirten Gebietstheilen zur Anwendung gebrachten Mißbrauches auf die Spitze, indem sie nämlich die sogenannte allgemeine Abstimmung ausbeutet und dergestalt ein rechtsgiltiges Element zu schaffen gedenkt, mit welchem sie fremden Rechten zum Trotz ihre angemaßte Gebietsausdehnung legitimiren will. Man unterläßt es hier, die hinterlistigen und gemeinen (ignobili) Kunstgriffe hervorzuheben, mit denen der angebliche Appell an die Volksvotirung vorbereitet und in Scene gesetzt zu werden pflegt; von Rechts wegen müßte das als das Ergebniß eines wahren Druckes charakterisirt werden, was man als das Resultat einer freien Kundgebung des Volkswillens anzupreisen wagt. Daß dem also ist, ist notorisch nachgewiesen übrigens handelt es sich hier nicht um Bemerkungen und Nachweise über die Modalitäten der trügerischen Votirung, sondern um lautes Rügen und Vorwerfen eines solchen Mißbrauches und einer solchen Unordnung (disordine), auf welchem Wege man ein vorzugsweise revolutionäres und die Gerechtsame des rechtmäßigen Souveräns vernichtendes Prinzip einzuführen sucht.

Wie immer auch in dieser Hinsicht die Ansichten einer Regierung beschaffen sein mögen, die ein Bündniß mit der Revolution abgeschlossen hat und ihr als Förderer und Führer (Condottiero) dient, so geht doch für das Prinzip, das man festzustellen beabsichtigt, die unbedingteste Verurtheilung hervor aus den unveränderlichen Gesetzen der Gerechtigkeit, aus den allgemeinen Grundlehren des Völkerrechts, aus den Grundrechten der sozialen und bürgerlichen Ordnung und aus dem Bewußtsein wohlgeordneter Völker. In der That, wenn ein so seltsames Prinzip aufgestellt würde, welche Souveränetät, wie stark sie auch immer durch ihr gutes Recht und ihren langen Bestand sein möge, wäre wohl je vor der Gefahr gesichert, in jedem Augenblick nach Willkür erschüttert und gestürzt zu werden!

Welcher verderblichen Unsicherheit würden die Regierungen beständig und mit ihnen die ganze bürgerliche Gesellschaft unter der Einwirkung eines Prinzips ausgesetzt sein, das seiner Natur nach so fruchtbar ist an Agitationen, Wirren und Unordnungen, die geeignet sind, den allgemeinen Umsturz in ihrem Gefolge herbeizuführen!

Auf Grundlage dieser höchst inhaltsschweren Erwägungen befindet sich die päpstliche Regierung in dem Falle, gegen den Mißbrauch zu protestiren, der seitens der usurpatorischen Regierung mittelst des vermeintlichen Appells an die Abstimmung der Bevölkerung behufs der Entscheidung über das Schicksal ihres Souveräns geübt worden ist und noch immer geübt wird; ein Mißbrauch, welcher der Einführung eines Prinzips gleichkommt, das alle Rechte und Gerechtsame der rechtmäßig eingesetzten Souveränetäten verkennt, geringschätzt und zertritt, das Recht, welches auf Grundlage solenner Verträge und internationaler Conventionen die Verwaltung der Staaten regelt, entstellt und umstürzt, die unveränderlichen ewigen Grundlehren der Gerechtigkeit zu beseitigen strebt, das ungeheuerliche Recht der Usurpation einführt und in die Gesellschaft den Keim verderblicher Beunruhigungen und Wirren bringt.

Die Empfindungen der höchsten Mißbilligung, mit denen sich die anderen Regierungen über die raubsüchtige Politit der piemontesischen Regierung und über die unqualifizirbare usurpatorische Haltung ausgesprochen haben, die sie im Kirchenstaate wie in anderen Staaten Italiens angenommen hat, lassen nicht daran zweifeln, daß der abermalige Protest, mit welchem die Regierung Sr. Heiligkeit jetzt zum Schutz und zur Vertheidigung der weltlichen Souverainetät des römischen Papstes gegen die um sich greifende verletzende Haltung auftritt, mit welcher der Usurpator auf die gänzliche Vollführung der greulichen und verwegenen Invasion in den obbenannten Provinzen besteht, wie er dies bereits in den schon früher sich angeeigneten Theilen des Kirchenstaates gethan hat, daß dieser Protest, sagen wir, bei jeder dieser Regierungen gleicher Aufnahme begegnen wird. Mit vollem Grunde gibt man sich auch der zuversichtlichen Erwartung hin, daß die vorerwähnten Regierungen ihren wirksamen Beistand verleihen werden den gerechten Vorstellungen der Regierung Sr. Heiligkeit, ferner dem guten Rechte, mit welchem sie den Souverain und die Regierung Piemonts für alle aus der feindseligen in den Gebieten des h. Stuhles noch immer aufrecht erhaltenen Invasion verantwortlich macht, und der Reklamation, kraft welcher sie seiner Zeit von den Eindringlingen die vollständige Wiedereinsetzung erwartet.

In dieser Ueberzeugung und Zuversicht ersucht der unterzeichnete Kardinal-Staatssecretair Sr. Heiligkeit Ew. Excellenz, diese Note zur Kenntniß Ihrer Regierung bringen zu wollen und ergreift diesen Anlaß ꝛc.

G. Kardinal Antonelli.

Neapel, 9. Novbr. [Die Verwaltung Farinis.] Das erste Dekret Farinis, welches er als Statthalter der neapolitanischen Provinzen erließ, war ein Haftbefehl gegen Nicotera, auf welchen sofort ein gleicher gegen Mazzini erlassen wurde. Beide blieben ohne Resultat; sie geben jedoch Zeugniß davon, welche Rücksichtslosigkeit gegen Garibaldi man zu beobachten gesonnen ist. Viele bedauern wohl, nicht auch an Garibaldi Hand anlegen zu können. Die Wahl seiner Nachfolger schon konnte nicht malitiöser getroffen werden. Cordova, wegen seiner Intriguen von dem Diktator aus Sicilien vertrieben, kehrt als Direktor der innern Angelegenheiten dahin zurück; eben so La Farina; Farini, der Verfasser des Circulars, welches den Krieg gegen Garibaldi eröffnete, ist Gouverneur von Neapel, und Scialoja und Spaventa werden ihn unterstützen; Fanti vertritt die Stelle des Diktators bei der Armee. — Die Brigade Aosta ist von Genua hier angekommen. Bereits übernehmen die sardinischen Truppen den Garnisondienst, welcher bisher von der Nationalgarde versehen wurde, jedoch derselben sehr lästig fiel. (Allg. Z.)

Neapel, 13. November. [Eine sizilianische Deputation. — Dumas als Prophet.] Am 9. wurden die Deputationen der 18 größten sizilianischen Städte vom König empfangen. Der Marchese Torrearsa aus Palermo führte für Alle das Wort und ver-

---

Berliner Plaudereien.

Berlin, am 19. November.

Ueber Bücher und Theaterstücke. — Die Novitäten des Schauspielhauses und der Friedrich-Wilhelmsstadt. — Ein Gerücht. — Die Oper und die Musik. — Literatur.

Es würde eine große Ungerechtigkeit sein, wenn man den Buchhändler für jedes Buch, und den Theater-Intendanten für jedes Stück verantwortlich machen wollte, welches dem Publikum nicht gefällt. Fata habent sua libelli — die Bücher haben ihre Schicksale, warum sollten nicht die Theaterstücke auch die ihren haben? Es thut uns leid, mitzutheilen, daß die letzten Novitäten des königl. Schauspielhauses ihre Schicksale hatten, und zwar so gründlich, daß wenig von ihnen für die Zukunft übrig bleiben wird. Die alltäglichen Dinge sind es nicht, welche das Publikum vor den Kopf stoßen. Ich habe mich oft gewundert, wie geduldig sich die Theatergänger Verhältnisse, Wendungen, Verwickelungen, Auflösungen und Schlüsse gefallen lassen, welche — wenn sie ein mäßiges Gedächtniß hätten und nicht von einem Abend zum andern so glücklich wären, zu vergessen — Einigen seit zwanzig, Anderen seit zehn Jahren, Allen aber überhaupt bekannt sein mußten. Ich erinnere mich einer alten Freundin aus der Kinderzeit, einer Wirthschafterin auf dem Gute einer Oekonomen-Familie. Diese würdige Dame las grundsätzlich keinen Roman, wenn sie nicht vorher die letzte Seite desselben angesehen und sich überzeugt hatte, daß die Liebenden sich „kriegten", wie sie es nannte. Es erschien ihr allzu grausam, zwei Herzen durch drei Bände für einander schlagen und um einander werben zu lassen, um sie am Ende durch das Grab, das Kloster oder Gott weiß was zu trennen. Vor parteiischen Gemüthern dieses Schlages ist nun allerdings das Theater einigermaßen sicher, denn Niemand weiß um halb 7 Uhr, wenn der Vorhang zum erstenmal in die Höhe geht, was um 9 Uhr geschehen sein wird, wenn er sich definitiv niederläßt. Wenigstens sollte es Niemand wissen. Das ist eine Rücksicht, welche Jeder für 20 Sgr. verlangen kann, und in der That sind die einzigen Requisiten eines Stückes, welches heutzutage reüssiren will, daß man: 1) am Anfange nicht weiß, wie das Ende sein wird, und daß 2) das Ende in einem nicht gar zu krassen und unglaublichen Widerspruche mit dem Anfange steht. Beide Requisiten aber sind in dem neuen Lustspiele: „Eine übereilte Ehe" von Caroline v. Pawloff, welches am 12. Novbr. zum erstenmale über die Bretter unserer Hofbühne ging, schlecht beobachtet. Nicht blos, daß sie sich nicht erst am Ende des Stückes „kriegen", sie haben sich schon, wenn es anfängt. Es handelt sich nämlich um ein Liebespaar — natürlich jung, schön, reich ꝛc. — welches sich zum Tode langweilt. Vielleicht würden beide auch vor Mangel an Unterhaltung sterben, wenn sie nicht einen Anderen liebte, einen Schriftsteller, dessen Werke und vorzüglich dessen Briefe ihr sehr gefallen, und er desgleichen, wenn er nicht von einer reizenden Damenhand zuweilen Billets-doux empfinge, die ihn einer schwärmerischen Neigung versicherten. Um unsere Leser nun nicht eben so lange zu ennuyren, als die beiden Eheleute sich und die Zuschauer im königl. Schauspielhause ennuyrt haben, nehmen wir uns die Freiheit, gleich hier zu sagen, daß der Schriftsteller kein Anderer ist, als der junge Ehemann, der sich unter angenommenem Namen dieser edeln Beschäftigung hingiebt, und die Briefschreiberin sie ist, die junge Ehefrau, welche ihre zärtlichen Herzensergießungen durch einen fremden Federkiel laufen läßt. Frage: warum und weshalb? Wir rathen unsern Lesern nicht, über diese Frage nachzudenken; sie gehört zu den unlösbaren Problemen. Zuletzt aber wird die Anonymität des Schriftstellers gelüftet, die eigentliche Verfasserin jener zärtlichen Schriftstücke auf Rosapapier wird entdeckt, und die Beiden, welche sich am Anfang schon hatten, kriegen sich zum Schluß noch einmal. — Diesem unglücklichen Versuch im Lustspiel folgte an demselben Abend ein noch unglücklicherer; das Einzige, was es vor dem ersten voraus hatte, war, daß es nur einen Akt hat. Es heißt: „Lyrisch und dramatisch", wie lucus a lucendo, und ist, um die Wahrheit rund heraus zu sagen, weder lyrisch, noch dramatisch, sondern einfach — albern!

Von bedeutend höherem Werthe als die Trivialitäten, die sich von Montag zu Montag bereits überlebt haben, ist die Novität des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters — „Prinz Eugen", historisches Schauspiel von Gustav von Meyern. Die ersten Dichtungen, durch welche Herr von Meyern sich rasch bekannt machte, sind das „Welfenlied" und „Ein Kaiser", zwei Werke, beseelt vom edelsten Patriotismus und getragen von dem Gedanken eines großen und der Sehnsucht nach einem einigen Deutschland. Sein nächstes Werk erschien auf der Bühne; es war jener „Heinrich von Schwerin", welcher vor zwei Jahren die Runde machte durch unser Vaterland, überall mit Beifall, an manchen Orten, wie z. B. hier in Berlin, mit Enthusiasmus aufgenommen ward, und jetzt noch auf einem hamburger Vorstadttheater von Zeit zu Zeit unter dem größten Jubel des Volkes, keine zehn Schritt von der dänischen Grenze, als ein immer erneuter Protest „für Schleswig-Holstein!" aufgeführt wird. Auch in seinem neuesten Schauspiel verfolgte Herr v. Meyern vaterländische Tendenzen; nur haben sie diesmal leider einen Beisatz, der ihnen ihre Wirkung in Berlin dermalen einigermaßen coupirt. Es ist auf eine Glorification des deutschen Namens und der deutschen Waffen Frankreich gegenüber abgesehen; wir befinden uns in der Zeit und auf einem der Schauplätze des spanischen Erbfolgekrieges, und die Oesterreicher stehen im Vordergrunde. Der Dichter, welchem die Größe und der Glanz des Gesammt-Vaterlandes vor der Seele steht, hat kaum die Absicht gehabt, den österreichischen Fahnen zu huldigen, um so weniger, als die Träger und Führer derselben Männer sind, welche mit dem Kaiser von Oesterreich wohl, nicht aber mit dem Kaiserthum in Verbindung stehen. Der hervorragendste dieser Gruppe ist Prinz Eugen, vom Hause Savoyen, anfänglich der geistlichen Laufbahn bestimmt und am Hofe Ludwig XIV. in Paris. Seine innere Abneigung gegen den geistlichen Stand und die Beleidigungen des absoluten Monarchen treiben ihn zur Flucht, und zehn Jahre später — am Anfange des 2. Akts — finden wir ihn im österreichischen Heerlager in Italien, und er ist bereits „Prinz Eugen, der tapfere Ritter", gefeiert in ganz Europa und der Abgott seiner Soldaten. Aber die kaiserl. Hofburg zeichnete sich sowohl damals, wie in unsern Tagen, durch Saumseligkeit und halbe Maßregeln aus. Man läßt den Heerführer von Tag zu Tag vergeblich auf Verstärkung hoffen; man kränkt ihn durch Mißtrauen und zwingt ihn zur Unthätigkeit Angesichts einer französischen Armee, während sein Vetter Victor Amadäus, Herzog von Savoyen und Vorfahr des ersten „Königs von Italien", auf Abfall von der österreichischen Sache und Separatabkommen mit Frankreich sinnt. In dieser Constellation denkt Frankreich daran, den früher so schwer vernachlässigten Prinzen Eugen auf seine Seite zu ziehen, und bedient sich dazu eines Fräuleins von Tessé, welches der Prinz geliebt, als er noch am Hofe zu Paris gewesen. Der Dichter hat nun einen Conflict seines Helden zwischen der Liebe zu dieser Dame und der Treue gegen den Kaiser beabsichtigt; aber dieser Conflict hat, offen gestanden, nicht Spannung genug. Es handelt sich um keine Idee, für welche der Prinz kämpft, duldet und zuletzt entsagt; und um uns für ein bloßes Factum zu begeistern, ruft der Dichter vergebens seine schönsten Verse zu Hilfe. Andererseits finden wir auch kein rechtes Motiv in der Liebe, wie der Dichter sie hier zur Anwendung gebracht. Prinz Eugen liebt das Fräul. von Tessé und das Fräul. von Tessé liebt den Prinzen Eugen. Warum Thränen, Entsagung und der Schleier? Warum entführt der Prinz sie nicht, nimmt sie mit sich nach Wien und ruft über den Rhein hinüber: kommt, und holt sie Euch wieder, wenn Ihr es könnt! — Dieses sind unsere Ausstellungen an einem Stücke, welches sich sonst durch seine poetische Färbung schon und die noble Haltung seiner Diction unsere ganze Anerkennung erworben haben würde, ganz abgesehen von einigen im höchsten Grade wirksamen Scenen des 3. und 4. Aktes, welche auch vom Publikum mit größtem Beifall aufgenommen wurden. Dem durchschlagenden und nachhaltigen Erfolge jedoch steht unter Anderm der unverkennbare und nicht wegzuleugnende Mangel an Sympathie für Oesterreich im Wege, welcher im Augenblicke hier immer noch herrscht, besonders in den Klassen der Gesellschaft, welche in der Friedrich-Wilhelmstadt den Ausschlag geben

Wenden wir uns in unserer Rundschau der Musik zu, so begegnen wir zuerst dem Gerüchte, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent ge-

sicherte den König der warmen Hingebung des sizilianischen Volkes für ihn und das einige Italien, für das es Gut und Blut einzusetzen bereit sei. Zugleich bat er ihn, die Insel sobald als möglich mit seiner Gegenwart zu beglücken. Der König antwortete:

„Seit jeher schon bewahren wir eine warme Neigung für die Sizilianer. Im Jahre 1848 bewunderten wir den Muth dieses Volkes, aber die Bestimmung Italiens war noch nicht zur Reife gediehen. Von frühester Jugend an bin ich für Italien erzogen. Italien war stets das Ziel meiner Wünsche und meiner Sorge. Heute hat der Himmel meine Gebete und die der Italiener erhört. Dank dem Erfolge unserer Waffen, Dank dem Willen des Volks ist Italien das Italien der Italiener und wir sind jetzt eine große und starke Nation. — Es thut aber Noth, standhaft das Gut zu behaupten, welches wir erobert haben. Dann werden wir im Stande sein, den Drohungen unsrer Feinde zu widerstehn und dürfen hoffen, auch jene Theile mit Italien vereinigt zu sehen, die ihm heute noch fehlen. — Ich liebe die Sizilianer und bin ihres Patriotismus für die italienische Sache versichert. Was mich betrifft, so werde ich stets dieselben Gesinnungen bewahren und stets als Ehrenmann handeln. In Kurzem werde ich in Ihrer Mitte in Sizilien sein; ich bedaure aber, daß mir die Sorge für das Staatswohl nur einen kurzen Aufenthalt dort gestattet, und mich verhindert, alle Städte der Insel, die mir alle gleich theuer sind, zu besuchen."

Schließlich überreichten die Präsidenten der betreffenden Deputationen mit kurzen, den Umständen entsprechenden Worten ihre Adressen.

Alexander Dumas fährt fort im „Indipendente" die leichtsinnigsten Fanfaronaden loszulassen. Der Mirkwürdigkeit wegen lasse ich hier einen Auszug aus einem Leitartikel in der Nummer vom 9. folgen. Nachdem Dumas eine offensive Koalition der drei nordischen Mächte in Aussicht gestellt, sagt er weiter: „Alsdann wird mit einem „salto terribile" während das italienische Heer in Tirol eindringt und auf Wien losmarschirt, während Ungarn sich erhebt, — Frankreich über den Rhein herfallen, in 14 Tagen drei Schlachten gewinnen, und von Berlin aus einen Frieden dekretiren, der uns unsere Rhein-Grenze zurückgiebt, Preußen auf eine Einwohnerzahl von 8,000,000 Menschen reduzirt, Oesterreich zu einer Macht zweiten Ranges herabdrückt und ein ungarisches Reich gründet, das sich bis an das schwarze Meer erstreckt. Dieses sage ich heute, am 8. November 1860 und Ihr werdet es erfüllt sehen, noch ehe drei Jahre vergangen sind. A. Dumas".

Eines der letzten Dekrete des Diktators war dasjenige, durch welches A. Dumas gestattet ward, noch ein Jahr als Ehrendirektor des Museums im königl. Palaste von Chiamonte zu bleiben.

Schweiz.

† **Aus der Schweiz**, 17. Novbr. [Das neue Alpenbahnprojekt. — Ein schweizerisches Festungsprojekt. — Militärische Vorlagen für die Bundesversammlung. — Eine neue Propaganda-Zeitung an der Grenze. — Clerisei in der Schweiz.] Ueber ein neues Alpenbahnprojekt, welches den Herrn Ingenieur Em. Schmidt zum Verfasser hat (einen gebornen Deutschen und ehemaligen Offizier), bin ich im Stande, Ihnen einige Mittheilungen zu machen. Diese Alpenbahn, bei Thun beginnend (im berner Oberland) wird im Grimsel-Tunnel eine Steigung von 15 bis 18‰ höchstens erhalten, der zweite Tunnel, aus dem Oberwallis nach dem Tessin-Thal (Begretto) erhält eine Länge von 11 Kil. bei 2‰ Steigung und geht zwischen dem Galmi- und Leki-Horn durch. Die Gesammtlänge der Bahn von Thun bis Locarno ist 183 Kil., die Steigungen der freien Bahn übersteigen nirgends 25 bis 26‰. Die Verbindungsbahn von Luzern nach dem berner Oberland würde 9 Stunden lang, der Tunnel durch den Brünig 4 bis 6 Kil. Die Nothwendigkeit einer solchen Bahn erklärt der Hr. Verf. mit folgenden Worten: „Kürzeste Verbindung der Kantone Wallis und Tessin mit dem Herzen der Schweiz. Die Bedeutung dieses Moments bei dem immer mehr und mehr um sich greifenden Fieber, die Völker nach Nationalitäten abzuscheiden, dürfte nicht zu übersehen sein, wenn man in Anrechnung bringt, welchen Einfluß es ausüben muß, Bern und Bellinzona einander auf eine Distanz von 6 Stunden nahe gerückt zu sehen. . . . . In militärischer Beziehung gewährt die Grimselbahn den Vortheil, daß sie die der Schweiz, einerseits durch die savoyische Erwerbung seitens Frankreich, andererseits durch die Bildung eines italienischen Einheitsstaates drohenden Gefahren theilweise neutralisirt, indem man mittelst derselben nicht nur in den Stand gesetzt wird, in wirksamer Weise die französische Operationsfront und deren Operationslinie in der Flanke zu fassen und das Wallis hartnäckig vertheidigen zu können, sondern weil sie auch die kürzeste Operationslinie (Verbindung) auf die Vertheidigungslinie des Tessins darbietet." Indem wir diese Anschauung theilen, glauben wir das Projekt in jeder Beziehung zeitgemäß nennen zu können. — Wie sehr man in der Schweiz an Vertheidigungsziele denkt, beweist wieder eine neue Broschüre, welche den Aufbau einer Festung in der Centralschweiz, bei Sempach, begehrt. — Die nächste Bundesversammlung wird außer den laufenden Wahlgeschäften, nur militärische Vorlagen behandeln, praktischere Bekleidung und bessere Bewaffnung, gezogene Kanonen, Militärstraßen und neue fortifikatorische Anlagen. — Da die „französischen Ideen" so schlechten Eingang bei uns und in Deutschland finden, wird die „Franche Comté" in Besançon mit gouvernementalen Mitteln ausgestattet in der Größe der „Allg. Z." die Aufklärungsrolle übernehmen. — Die Clerisei hebt wieder sehr mächtig ihr Haupt bei uns. Ich wüßte wirklich nicht, durch was sich dieses erklären lassen könnte. Sonderbar ist jedenfalls, daß die französische Propaganda im berner Jura von katholischen Geistlichen ausgeht und daß in Freiburg diese ultramontanen Jurassier Anhänger und Nachbeter haben.

Frankreich.

□ **Paris,** 17. Novbr. [Zur orientalischen Frage. — Vermischtes.] Die beabsichtigte Vermehrung des französischen Expeditionscorps in Syrien, gegen welche die englische Regierung protestirt haben soll, ist für den Augenblick wenigstens aufgegeben. Man begnügt sich die Lücken auszufüllen, die sich in den in Syrien befindlichen Regimentern fühlbar gemacht haben, und sollen die dazu bestimmten Truppenabtheilungen in Bälde an ihren Bestimmungsort abgehen. Für den künftigen Monat aber will die französische Regierung die Zusammenkunft der europäischen Conferenz in Paris beantragen, welche die Aufgabe hat, die syrischen Angelegenheiten zu überwachen. Wie wenig erfreulich übrigens die Beziehungen Frankreichs mit der Türkei sind, ist daraus ersichtbar, daß, wie man versichert, Frankreich einen geheimen Vertrag mit dem Vicekönig von Egypten abgeschlossen hat. Aus diesem Grunde hat man auch Veranlassung, zu fürchten, die von Mirès definitiv übernommene türkische Anleihe möchte von dem Staatsrath nicht autorisirt werden. Mirès hat die Anleihe unter der Bedingung übernommen, daß sie an der pariser Börse notirt werde. Was den Vertrag mit dem Vicekönig von Egypten betrifft, so muß diese Nachricht, wenn sie sich bewährt, auf die englischen Diplomaten einen unangenehmen Eindruck machen. Der Kaiser aber hat noch vor Kurzem zu Fürst Metternich gesagt, er werde nicht von der englischen Allianz lassen, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse von zwingendem Einfluß ihn dazu veranlassen werden. — Da die chinesische Expedition vollständig und glücklich beendet ist, werden die französischen Truppen in Bälde sich von den Ufern des Peiho zurückziehen. — Man berichtet, ein Unteroffizier sei von hier aus nach Italien abgeschickt worden, um bei der Einrichtung von zwei Compagnien Raketenschleuderern behilflich zu sein, welche der piemontesischen Armee einverleibt zu werden bestimmt sind. — Ein legitimistisches Journal, welches unter dem Titel: „la France central" in Blois erschien und sich durch eine äußerst tüchtige Redaktion auszeichnete, ist unterdrückt worden. Der Eigenthümer begab sich nach Paris, um die Gründe dieser Maßregel kennen zu lernen. Am betreffenden Orte wurde ihm der Bescheid, man habe diese Maßregel ergriffen, um der wenn auch stummen Opposition des Blattes ein Ende zu machen. Der „Constitutionnel" bringt in seiner Nummer vom 18. November einen Artikel, gezeichnet Auguste Ktn., der die Absicht hat, die Broschüre: „l'empereur Pape" als in entschiedenem Gegensatz gegen die Ansichten der Regierung darzustellen.

Paris, 17. Nov. [Die Friedensaussichten] Der „Cour. du Dimanche" enthält wieder einmal eine diplomatische Enthüllung; er veröffentlicht das angebliche Schreiben eines nicht näher bezeichneten hiesigen Gesandten an seinen Souverän, welches die allgemeine Lage zeichnet. Dieser Diplomat hält die Friedensaussichten für wohlbegründet. Die turiner Regierung habe sich überzeugt, daß sie gegen Oesterreich doch nur auf die reguläre Armee würde zählen können, und daß Freischaaren unter Garibaldi's Führung nur eine sehr unsichere Stütze sein würden. Graf Cavour soll einem Wortführer für den „Krieg im März und selbst im Februar", wie Garibaldi ihn herbeigewünscht, zur Antwort gegeben haben: „Mein Herr wird vielleicht eine Million Italiener unter den Waffen, er wird aber immer nur 150,000 Soldaten haben." Farini möchte, wie es weiter heißt, ein Jahr, seine Collegen möchten, wenn sie sich getrauten, es so laut zu sagen, als sie es lebhaft wünschen, zwei Jahre Waffenstillstand haben. Oesterreich werde übrigens gewiß die Offensive nicht ergreifen. Auch die vielbesprochene Annäherung zwischen Rußland und Frankreich werde den Weltfrieden nicht gefährden. Der Kaiser Napoleon habe noch ganz vor Kurzem dem Fürsten Metternich erklärt, er halte auf den Fortbestand der englischen Allianz, er werde sie ehrlich wahren und sie nur an dem Tage aufgeben, wo die französischen Interessen sie absolut zurückweisen würden. — In ähnlicher Weise ermuthigt Herr Cesena in der „Nouvelle" die Friedenshoffnungen. Die materiellen Interessen durch ganz Europa bedürfen dringend der Erholung. Es heißt weiter:

„Alles deutet darauf hin, daß Frankreich und England bezüglich der italienischen Frage — der einzigen, welche den Weltfrieden bedroht — ganz übereinstimmender Ansicht sind. Diese Uebereinstimmung verleiht ihnen sicherlich ein großes moralisches Ansehen, um jedem neuen Konflikte an den Ufern des Mincio zuvorzukommen. Wir sagen es offen heraus, daß sie strafbar sein würden, wenn sie diese moralische Kraft nicht gemeinsam benutzen, um den Frieden zu erhalten und namentlich um dessen Dauer auf solchen Grundlagen zu sichern, daß Jeder endlich daran glauben könne und daß in die Geschäftswelt wieder Leben und Bewegung kommt. Wir wissen wohl, daß Frankreich und England nicht gerade wie sie wollen über den Willen Piemonts und Oesterreichs verfügen, welches letztere als Großmacht für auswärtige Einflüsse noch unzugänglicher ist. Darf man jedoch auf die Absichten des wiener Kabinets nach seinem jüngsten Verhalten schließen, so kann man annehmen, daß sie versöhnlicher sind, als man von vornherein glaubte. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unserer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich ausfindig zu machen, welche Organisation die definitive und regelmäßige der Halbinsel sein soll."

Großbritannien.

London, 17. Nov. [Zur Würdigung Russells.] Die Reden in Salters-Hall beschäftigen die Freunde und Feinde des Premiers und des auswärtigen Ministers nicht wenig. „Daily-News" enthält eine Zuschrift, die sehr gut auf der Redaktion geschrieben sein kann, unter dem Titel: Das gescheiterte Komplot. Sir, sagt der Schreiber den Herausgeber anredend, das edle und hochherzige Zeugniß, das Lord Palmerston am Mittwoch Abends zu Gunsten von Lord John Russells Verwaltung des Auswärtigen ablegte und die vollkommene Identifizirung, die folglich zwischen Lord Palmerston und Lord John Russell besteht, werden das Komplot, zu welchem die „Times" in letzter Zeit ihre Spalten hergab, vollständig zu Schanden machen. Es war offenbar darauf abgesehen, Lord John, Mr. Gladstone und Mr. Milner Gibson — kurz alle leitenden Liberalen — aus der Regierung zu drängen, in der Hoffnung für ein modifizirtes Kabinet einen bedeutenden konservativen Anhang im Hause der Gemeinen zu gewinnen, und die Frage der Parlamentsreform an den Nagel zu hängen. In dieser Verschwörung soll wenigstens ein untergeordnetes Mitglied der Regierung — ein Kettenring zwischen ihr und der „Times" — (Mr. Lowe?) eine sehr thätige Rolle gespielt haben. Diese unwürdigen Umtriebe, obgleich von Personen begünstigt, die mehr Einsicht haben sollten, sind jetzt glücklicher Weise durch das entschiedene Wort des Premiers selber vereitelt. — Der „Herald" dagegen macht sich über die dem Staatssekretär des Auswärtigen von seinem Premier zu Theil gewordene Belobung, und über den Ernst, mit welchem Lord John die Komplimente seines Herrn und Meisters hinnahm, lustig.

Das „Tageblatt" sagt:

„Was konnte großmüthiger sein als Lord Palmerston's Sprache am Mittwoch Abend? Nachdem vom Meister Wardein, dem Fleischpökler, ausgebrachten Trinkspruch war der Premier der Mann, der Alles gethan hatte. Auf seine „glänzende und lange Laufbahn" wies der Gastherr hin, als auf die unbestreitbare Ursache unseres moralischen Einflusses und unserer ehrenvollen Stellung unter den Nationen Europas. Und kein Wort über den einst geehrten Namen Russell, kein Sterbenswörtchen über den edlen Urheber von vier Reformbills, über den großen Ritter der bürgerlichen und religiösen Freiheit, das City-Mitglied, den Staatssekretär des Auswärtigen. In edler Weise füllte Lord Palmerston den Hiatus aus. Der Premier hat gelernt servare mentem ab insolenti temperatam laetitia und hat die Auslassung des würdigen Fleischpöklers mit einem Geschick benutzt, welches zeigt, daß sein diplomatisches Talent noch nicht versiegt ist, obgleich Lord John im auswärtigen Amte haust. Nicht mir, sagt der edle Lord, habt Ihr unsere jüngsten Triumphe zuzuschreiben. Da sitzt der Mann, der alles das gemacht hat. Lord John führt sich das Kompliment zu Gemüthe und unterschreibt die Ansicht. Er geht weiter. Er schnallt ein paar Stelzen an und erhöht sich unermeßlich über seine Nächsten. Er möchte einem weißmachen, daß, wenn er triumphirt hat — ein Faktum, das ihm augenscheinlich über allen Zweifel erhaben dünkt — dies daher komme, daß er sich einer höheren Moralität befleiigßt, als die gemeine Heerde der Diplomaten. Dies ist höchst merkwürdig, denn a priori sollte man gerade nicht denken, daß ein in poli-

---

wünscht haben soll, an Stelle der überhand nehmenden italienischen Oper endlich einmal die deutsche wieder in ihre Rechte gesetzt zu sehen. Wir haben diesen Wunsch als Gerücht vernommen, und geben ihn als Gerücht wieder, wie er mit großer Zufriedenheit und allseitigem Beifall in den Kaffeehäusern besprochen wird. Das Publikum ist der italienischen Musik müde; obgleich der Impressario der Münzstraße nicht müde wird, ihm von Woche zu Woche neue Ueberraschungen zu bereiten. Wir sahen als Novität die „Traviata" mit Madame La Grange als Violetta. Die Oper hat ihre Freunde und die berühmte Sängerin ihr Publikum. Uns aber möge man es verzeihen, wenn wir dieser vergifteten Lorettenmusik gegenüber nüchtern, diesem einschmeichelnden „piano staccato" gegenüber kalt bleiben und angesichts der ganzen klatschenden Versammlung noch einmal mit unserem treuen Freund von der Schulbank, dem ehrenwerthen Cicero, rufen: „Quousque tandem?" —

Von den Concerten der Woche zeichnen wir billig die der edlen Clara Schumann aus, dieser besten Interpretin des ergreifendsten Tondichters unserer Zeit, welcher ihr Mann gewesen. Die Perle des ersten Abends (Montag, 11. Nov.) war das D-moll-Trio desselben; Bach, Chopin, Mozart, Beethoven (G-dur-Sonate) folgten. Ein reiches, schönes Programm, und außerdem die Bekanntschaft mit einem jungen Violinisten, Herrn Bargheer, aus Joachim's Schule, machten diese erste Soirée bemerkenswerth. Die zweite Soirée (Donnerstag, 15. Nov.) brachte Beethoven's Es-dur-Trio, die herrliche D-dur-Sonate von Mendelssohn und mehrere Schumann'sche Sachen. Das Publikum dieser Soiréen, welche in der Singakademie stattfinden, ist das beste und sachverständigste unserer Residenz, und der Beifall, den es spendet, ist gleich ehrenvoll für Beide.

Die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft — was wir in unsren unruhigen Zeiten „Zukunft" nennen, hat allerdings keinen sehr tiefen Hintergrund — scheint den Büchermarkt zu beleben, und auf unsrem kritischen Tische, welchem wir in unsrem Arbeitszimmer stets einen bevorzugten Platz angewiesen haben, sieht es bereits sehr bunt aus. Beginnen wir heut mit den Romanen, deren uns aus Otto Janke's Verlag allein bereits so viele zugegangen sind, daß wir für den halben Winter leidlich ausgesorgt haben. Zur Empfehlung der neuen Romane von George Hesekiel, Fanny Lewald, Theodor Mundt und Louise Mühlbach sagen wir Nichts, da die Verfasser derselben bereits auf jenem glücklichen Standpunkte angekommen sind, wo das Publikum ohne Empfehlung zugreift. Auch Max Ring gehört zu dieser Gattung; aber da es das erstemal ist, daß wir seinem Namen im Janke'schen Verlagscatalog begegnen, so wollen wir seinem neuesten Romane „Rosenkreuzer und Illuminaten" einige Zeilen widmen. Derselbe schildert ein Leben eines preußischen Edelmannes, der sehr jung an den Hof des großen Friedrich als Page gekommen, unter der folgenden Regierung lange Zeit als Diplomat gedient und später unter der Regierung Friedrich Wilhelm's III. einen bedeutenden Antheil an der Neugestaltung des preußischen Staates genommen hatte, zugleich die eigenthümlichen Bewegungen und Verirrungen jenes Jahrhunderts, welche letztere zu den geheimen Gesellschaften der Rosenkreuzer, die an Magnetismus und Geistererscheinungen glaubten, und der Illuminaten führten, welche — die Lichtfreunde des 18. Jahrhunderts — gegen jene Mystiker zu Felde zogen. Der 4bändige Roman ist sehr reich an interessanten Mittheilungen und wird einen großen Leserkreis finden. — Von bescheideneren Tendenzen ist der Roman „Problematische Naturen" von F. Spielhagen. Er ist eine feine, geistvolle Ausführung des Götheschen Satzes: „Es giebt problematische Naturen, die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug thut. Daraus entsteht der ungeheure Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt." Dieser neueste Roman des Verfassers, dessen frühere Werke: „Clara Vera" und „Auf der Düne" nicht die Verbreitung fanden, die sie verdienten, erschien zuerst im Feuilleton der hannoverschen „Zeitung für Norddeutschland", unter deren Lesern er ein ungemeines Interesse erregte. Hoffen wir, daß seine Aufnahme auch im größeren Publikum eine gleich freundliche sein möge! — Das letzte Buch, welches wir namentlich den Müttern empfehlen möchten, heißt: „Denkwürdigkeiten einer deutschen Erzieherin in Belgien, England, Spanien, Portugal, Polen und Deutschland." Abgesehen von dem Reiz, welchen ein so reich bewegtes Leben und ein so rasch wechselnder Schauplatz desselben zu bieten im Stande ist, enthält das Büchlein instructive Winke und Rathschläge, die um so willkommener sind, als sie aus der Praxis stammen und sich in der Praxis bewährt haben. Die Verfasserin hat sich nicht genannt; aber einigen im Buche verstreuten Andeutungen nach muß sie aus Dresden sein, jenem Eldorado der deutschen Schriftstellerinnen und Gouvernanten.

Julius Rodenberg.

Breslau, 20. Nov. [Musik.] Die dritte Quartett-Soiree der Herren Dr. Damrosch, Hoppe, Valenta und Heyer, welche gestern unter zahlreicher Betheiligung von Seiten des Publikums im Musiksaale der Universität stattfand, wurde mit Schumann's Streichquartett in F-dur eröffnet. Es stammt dieses Werk (op. 41 Nr. 2) aus jener glücklichsten Zeit des Komponisten, in welcher er aus dem Vollbesitz seiner Kraft neben dieser Trias die erste Symphonie, das Klavierquintett, das Klavierquartett, eine Fülle der herrlichsten Lieder — im Jahre 1840 allein 138 Nummern — schuf und den Höhepunkt seiner künstlerischen Laufbahn erreicht hatte. Wir halten die Kompositionen Schumann's aus dieser Epoche für das Bedeutendste, was in der Neuzeit überhaupt auf musikalischem Gebiet entstanden ist, und mögen nicht der gewöhnlichen Meinung beipflichten, daß Schubert oder Mendelssohn ihn an Tiefe und Gewalt der innern Empfindung überrage. Gleich bei den ersten Tönen des Quartetts fühlen wir uns wie von dem warmen Händedruck eines treuen Freundes empfangen, und das Andante, ein Liedthema mit Variationen (vergl. den Eichendorffschen Liedercyklus, von Schumann komponirt — op. 39 Nr. 2 — „Ich möcht' wohl manchmal singen " 2c.) enthüllt ein Gemüth, wie es an Treue und Hingebung nicht reicher gefunden werden kann. Der dritte Satz dagegen, (Presto, C-moll mit einem Intermezzo, C-dur in gleichem Zeitmaß), so wie der letzte (Allegro molto vivace) scheinen uns nicht enge genug mit dem Ganzen verbunden und minder wirkungsvoll. Der Gesammteindruck des Werks auf die Zuhörer, denen dasselbe, wie wir glauben, hier zum erstenmal öffentlich vorgeführt wurde, war jedoch ein sehr nachhaltiger, die Ausführung trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, nicht allein technischen, im Ganzen eine recht glückliche. — Als Zwischennummer spielte darauf Hr. Dr. Damrosch mit Klavierbegleitung das Adagio und Rondo aus dem elften Violinkonzert (op. 70 G-dur) von L. Spohr, wie wir es von dem Künstler gewohnt sind, in tadelloser Korrektheit und feinstem Ausdruck. — Den Schluß des Abends machte das „Harfenquartett" von Beethoven (Es-dur op. 74). In der Mitte stehend, zwischen den letzten Quartetten des Meisters und seinen ersten, op. 18, erreicht es vermöge dieser Mischform weder die einen noch die andern an Schönheit oder Größe und erscheint uns mehr wie eine interessante Skizze, deren Contouren freilich die geniale Hand überall verrathen, die aber doch allein für den Kenner einen unbestrittenen und auch da nur relativen Werth hat. Mit uneingeschränktem Lob erwähnen wir den Vortrag des Werks, der im Ganzen wie im Einzelnen eine durchweg künstlerische Auffassung offenbarte.

Unstreitig hat sich Hr. Dr. Damrosch durch die Pflege eines der edelsten Zweige der höheren Instrumentalmusik großes Verdienst erworben, und knüpfen wir an diese aufrichtige Anerkennung seines Strebens den Wunsch, er möge sich für diesen Winter nicht auf die drei seither gegebenen Soireen beschränken, sondern noch einen neuen Quartett-Cyclus vorbereiten, dem eine ungeschwächte, wahrscheinlich noch größere Theilnahme des Publikums sicher sein dürfte.

Dr. Theobald John.

[Für die Loosbesitzer der Schiller-Lotterie.] Ein einfaches Mittel, jetzt schon ganz im Allgemeinen zu berechnen, welcher Art der Gewinn für jedes einzelne Loos der Schiller-Lotterie sei, ist folgendes: Hat man eine dem Hauptgewinn 94,714 nächstfolgende Nummer, so ziehe man von dieser die Nummer 94,714 ab, und dividire den Rest mit 11. Bleibt kein Bruch, so fällt auf die Nummer ein besonderer Gegenstand; bleibt dagegen ein Bruch, so hat die Nummer einen der zehn Verlagsartikel gewonnen. Dieses Ergebniß folgt aus der Anordnung, daß auf den Hauptgewinn zehn Verlagsartikel, dann ein Gegenstand, dann wieder zehn Verlagsartikel u. s. w. folgen. Handelt es sich um eine der Hauptgewinn-Nummer vorausgehende, so ziehe man 94,714 von 660,000 ab, addire zum Restbetrag die betreffende Nummer hinzu und ermittle in der vorgedachten Weise den Quotienten durch 11.

[Simrock.] Der Zustand des unglücklichen Dichters Simrock, der vor einiger Zeit in die Irren-Heilanstalt Winnenden gebracht wurde, hat sich, wie man aus Stuttgart meldet, so sehr verschlimmert, daß nun Zwangsmittel angewendet werden mußten. Ursache seines Leidens sind die drohenden Ereignisse der letzten Jahre, als deren Folge er Verlust unserer Bildung und Civilisation und an deren Stelle Despotie und Barbarei treten sah.

tischen Intriguen im Innern verbrachtes Leben einen Staatsmann besonders befähigen muß, Lord John's erhabenes Amt so moralisch und zugleich glücklich zu bekleiden. Und noch fehlt uns der Schlüssel zu den Inkonsequenzen, die Lord John's Sprache in den letzten zwei Monaten gekennzeichnet haben. Aber der Tag kommt gewiß, wo weit wichtigere Dinge von seinen Worten abhängen werden. Niemand zweifelt, daß das Frühjahr von 1861 den Wiederausbruch des von Lord J. Russell selbst verdammten Krieges sehen wird. Man wird sich dann auf seine geschriebenen Worte in Wien wie in Turin gegen ihn berufen können. Oesterreich wird ein Recht haben, zu sagen: „„Du hast im August vorigen Jahres unser gutes Recht anerkannt. Thue jetzt recht. Hilf uns die heiligen Vertragsverbindlichkeiten, die England mit beschworen bat, vertheidigen."" Und andererseits wird Cavour ein Recht haben, die Unterstützung unseres Staatssekretärs des Auswärtigen zu beanspruchen. Scylla und Charybdis waren für den Seefahrer des Alterthums nicht schreckenvoller, als für Lord J. Russell das Dilemma im März oder Februar 1861 sein wird."

Die „Times" kommt erst heute auf Lord John Russell's letzte öffentliche Rede in der Salters-Hall zu sprechen und bemerkt darüber:

„Lord John giebt uns seine Idee von der Art, wie die auswärtige Politik Englands geleitet werden sollte. Er sagt sehr wahr, daß wir nichts mit Listen und Ränken zu schaffen haben sollten. Indem man in gemäßigtem Tone die Wahrheit sagt, hebt man den Einfluß Englands viel besser als durch die Methode diplomatischer Kunststücke, worin wir gewiß geschlagen werden müssen von Diplomaten, die es nur einem einzigen Herrn recht zu machen brauchen, und die ohne Furcht vor einer gerade herausredenden Presse und einem wißbegierigen Hause der Gemeinen handeln. Wir müssen Lord John die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er, soviel wir wissen, seiner Vorschrift redlich nachgekommen ist. Wir hatten manchen Anlaß, an seinem Vorgehen Ausstellungen zu machen, aber nie wegen eines Versuchs diplomatischer Schlauheit oder wegen eines Mangels an dem Muth, die Grundsätze, nach welchen die Regierung zu handeln beabsichtigte, klar und deutlich anzukündigen. Ob wir nicht im didaktischen Styl etwas zu weit gegangen sind, ob wir uns den Vorwurf nicht nur einiger Inkonsequenz, sondern auch eines zu großen Hanges, fortwährend unsere Nachbarn zu schulmeistern, nicht ausgesetzt haben, wollen wir nicht weiter untersuchen, aber man muß dem auswärtigen Amt und seinem Haupt einräumen, daß unsere Politik erfolgreich gewesen sei und ihren Erfolg durch Mittel erzielt hat, deren wir uns nicht zu schämen brauchen."

Provinzial-Zeitung.

Verhandlungen des 14. schles. Provinzial-Landtages.

12. Plenarsitzung am 16. November (Nachmittags) 1860.

Die Sitzung wurde bald nach 6 Uhr p. m. durch den Herrn Landtags-Marschall eröffnet und fuhr der Landtag in der Berathung der heute Morgen begonnenen Bau-Polizei-Verordnung für das platte Land bei § 17 fort.

Der § 17 spricht von den Entfernungen, in welchen die nach § 14 vorschriftsmäßig gebauten Gebäude von einander errichtet werden können, und verlangt in seinem Schlußsatz, daß dieselben keinen geschlossenen Hof bilden, sondern zwischen den einzelnen Gebäuden ein Zwischenraum von mindestens 8 Fuß gelassen werden solle.

Obgleich der Ausschuß zu diesem Paragraphen nichts zu bemerken gefunden hatte, erregte der Schlußsatz doch von mehreren Seiten Bedenken, weil in dem Verbot des Schließens eines Gehöftes auch dasjenige durch Mauern und Zäune verstanden werden könne, welches zum Schutz gegen Diebstahl nothwendig sei.

Demnach wurde einerseits von dem zweiten ritterschaftlichen Abgeordneten von Glaz darauf angetragen, den Schlußsatz des § 17 zu streichen und dafür zu setzen:

> Es müssen jedoch in jedes Gehöfte mindestens zwei Thore führen;

andererseits von dem zweiten ritterschaftlichen Abgeordneten des Wahlbezirks Groß-Strehlitz auf Streichung des ganzen Endsatzes, ohne dafür etwas zu substituiren, angetragen, welchem Antrage sich der erste ritterschaftliche Abgeordnete für Breslau und der zweite für Glaz anschloß.

Dieser Antrag erhielt jedoch nicht die genügende Majorität.

> Vielmehr entschied sich der Landtag dafür, den § 17 in seiner jetzigen Fassung beizubehalten, aber hinter den Worten offene Zwischenräume von mindestens 8 Fuß, in Klammern den erklärenden Ausdruck
>
> (Thore)
>
> einzuschalten, wodurch die sonstige Schließung des Gehöftes ungehindert bleibt.

Die §§ 18 bis incl. 21 wurden unverändert vom Landtage angenommen.

Bei § 22, welcher im Entwurf lautet:

> Gebäude, von mehr als 100 Fuß Länge, müssen, wenn ihre wirthschaftliche Bestimmung solches gestattet, durch vorschriftsmäßige Brandmauern in Abtheilungen von weniger als 100 Fuß Länge geschieden werden,

wollte der Ausschuß dem Landrath die Entscheidung vorbehalten, ob diese Trennung nöthig sei oder nicht.

Gegen diesen Antrag wurde eingewendet, dies hieße dem Landrath zu viel Gewalt einräumen und die unveränderte Beibehaltung der Fassung des Paragraphen empfohlen.

Der zweite ritterschaftliche Abgeordnete von Groß-Strehlitz trug sogar auf gänzliche Streichung des § 22 an, da derselbe überflüssig sei und es sich schwer bestimmen ließe, wenn anders die Entscheidung über die wirthschaftliche Bestimmung eines Gebäudes als dem Eigenthümer zustehen solle.

Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, dagegen auf Vorschlag des ersten ritterschaftlichen Abgeordneten von Schweidnitz, dem § 22 die Fassung zu geben:

> Gebäude von mehr als 140 Fuß Länge müssen, wenn ihre wirthschaftliche Bestimmung es gestattet, durch vorschriftsmäßige Brandmauern in kleinere Abtheilungen geschieden werden,

nebst dem Zusatz des Ausschusses

> die Gestattung von Ausnahmen, welche durch die Lokalität und das wirthschaftliche Bedürfniß gerechtfertigt erscheinen, in die Hand des Landraths zu legen, cfr. § 24 und § 6 ad f.

mit großer Majorität angenommen.

Zu § 23 der von den Brandmauern handelt, trägt der Ausschuß auf folgende Fassung an:

> dieselben müssen, je nachdem sie an der einen oder der anderen Seite errichtet werden, die ganze Längenseite oder den ganzen Giebel oder den ganzen Durchschnitt des Gebäudes ausfüllen und in den beiden letzteren Fällen über den höchsten Theil desselben mindestens einen Fuß hinausragen,

sowie derselbe bei § 24, welcher von bei Hauptreparaturen in bereits bestehenden Gebäuden eintretenden Umänderungen spricht,

> die Uebertragung der Gestattung von Ausnahmen auf den Landrath und danach die Abänderung von §§ 5. 6. Litt. f

beantragt.

Beide Anträge wurden mit großer Majorität angenommen.

Ein von dem Vertreter Seiner Durchlaucht des Fürsten Liechtenstein gestellter Antrag auf Zulassung eiserner Thüren in den Brandmauern fand nicht die Majorität.

Zu § 25 hatte der Ausschuß nichts zu bemerken; ein Antrag, Luftziegeln oder Lehmpatzen bei der Aufführung von Feuermauern auszuschließen, oder den Ausdruck massiv zu ändern, wurde abgelehnt.

Zu § 26, welcher von den Entfernungen der Oefen von Fachwerks- oder Holzwänden spricht, schlug der Ausschuß vor:

> die betreffende Bindewerkwand in der Breite des Ofens durch eine sechszöllige massive Mauer zu ersetzen, welche die Durchführung des Rauchrohres in einer Entfernung von mindestens 2 Fuß vom nächsten Holzwerk gestattet.

Diese Abänderung wurde, nach Ablehnung eines Vorschlages, die fragliche Mauer auf einen Fuß zu verstärken, insofern angenommen, als sie mit den ursprünglichen Vorschlägen des § 26 durch das Wörtchen „oder" verbunden werden soll.

§ 27 wird in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Bei § 28 die Entfernung der Ofenkante von der Decke nach dem Vorschlage des Ausschusses auf 1½ Fuß auch bei unbeworfenen Decken ermäßigt und diese Entfernung als auch eine für die Ofenröhre maßgebende festgesetzt.

Die §§ 29, 30, 31, 32, 33, 34 werden unverändert angenommen.

Zu § 35 beantragt der Vertreter der bevorrechtigten Fideikommisse, den Paragraph hinzuzufügen:

> **insofern der Raum der Besitzung es gestattet.**

Der fragliche Paragraph setzt fest, daß Gebäude an Chausseen 10 Fuß vom äußeren Rande des Chausseegrabens und bei unter 20 Fuß Entfernung derselben parallel gebaut werden müßten.

In Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Gebirgsdörfer nahm der Landtag unter Bezug auf die Parallelität den fraglichen Antrag an.

Zu § 36, welcher von an Eisenbahnen liegenden Gebäuden handelt, wobei eine Entfernung von 5—10 Ruthen vom Schienenstrange verlangt wird, trägt der Ausschuß darauf an, hinzuzufügen:

> Für den Umbau bestehender Gebäude gilt diese Bestimmung indessen nur so weit, als die Localität es gestattet,

welchen Zusatz der Landtag adoptirte.

Der § 37 wird in Folge eines Antrages des Ausschusses und eines Antrages des 1sten ritterschaftlichen Abgeordneten für Schweidnitz dahin abgeändert, daß dieser Paragraph, der von den Schmieden handelt, den Zusatz erhält:

> Die vorgeschriebenen Entfernungen sind auf schon bestehende Schmieden bei dem Wiederaufbau derselben nicht in Anwendung zu bringen

und Litt. b. und c. dahin geändert, daß an deren Stelle gesagt wird:

> b. von allen übrigen Gebäuden 60 Fuß entfernt bleiben,

weil die im Entwurf geforderten Entfernungen unausführbar erscheinen.

Ein Antrag des Vertreters der bevorrechtigten Fideikommisse auf Wegfall der, die Schmiedewohnung von der Schmiede trennenden Brandgiebel, fand keine Majorität.

Die §§ 38, 39, 40, 41, 42 nahm der Landtag unverändert an. Zum § 43 stellte der zweite ritterschaftliche Abgeordnete von Glaz den Antrag, nach dem ersten Alinea einzuschalten:

> Wenn der Abbrand mit Steinkohlen geschieht, so wird die regelmäßige Entfernung von Gebäuden auf 100 Fuß herabgesetzt,

weil die Erleichterung des Brennens von Ziegeln in Feldöfen in Rücksicht auf die massive Bauart begünstigt werden müsse; dieser Zusatz wurde vom Landtage adoptirt.

Den Antrag des Ausschusses bei § 44, der von den Abtritten handelt, den letzteren Theil des Paragraphen von den Worten an: „auch müssen sie stets", ganz zu streichen, welchem Vorschlag sich der Landtag anschließt.

Zu den §§ 45, 46, 47, 48, 49, 50 wurde nichts bemerkt und dieselben in der ursprünglichen Fassung angenommen. Zu § 51, der von den Fußböden spricht, wurde der Antrag des Ausschusses nach Fließenpflaster die Worte

„oder mit Lehmstrich"

einzuschalten vom Landtage genehmigt.

Bei § 52, der von der Anlegung von Brunnen handelt, wird vom Landtage der erste Theil des Paragraphen, der nur einen wohlgemeinten Rath, aber keine durchführbare Vorschrift enthält, gestrichen.

Bei § 53 die zweijährige Frist auf eine zehnjährige ausgedehnt.

An den §§ 54, 55 und 56 wird nichts geändert, dagegen in der Einleitung der Polizeiverordnung die Einschaltung der Worte

„derselben entgegenstehenden"

zwischen aller und über — vom Landtage angenommen.

Schließlich beantragte der zweite Vertreter der Stadt Breslau unter den allgemeinen Bestimmungen zwischen §§ 55 und 56 den Zusatz:

> Sollten die Verhältnisse einzelner Orte ergänzende Bestimmungen zu dieser Bau-Ordnung bedingen, so sind solche von den Orts-Polizei-Behörden zusammenzustellen und der Regierung zur Genehmigung einzureichen.

Dieser Zusatz, so wie die ganze Verordnung mit den getroffenen Abänderungen fand die Zustimmung des Landtages.

Nachdem für die Bureau-Gehilfen eine von dem Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter in Höhe von 5 Thlrn. beantragte Gratifikation für die über die gesetzliche Zeit geleistete Arbeit beantragt und auf 6 Thlr. für jeden der Gehilfen vom Landtage normirt worden, auch die Adresse wegen des Baues einer Eisenbahn von Waldenburg über Landeshut nach Liebau verlesen und genehmigt worden war, wurde die Sitzung durch den Hrn. Landtags-Marschall um 9 Uhr aufgehoben und die nächste auf morgen um 1 Uhr Mittag anberaumt.

13. Plenarsitzung am 17. November 1860.

Die Sitzung wird von dem Landtags-Marschall um 1 Uhr eröffnet.

Das Protokoll der gestrigen Vormittags-Sitzung wird verlesen und genehmigt, ebenso das Protokoll der gestrigen Abend-Sitzung.

Hierauf erfolgte der Vortrag der Adresse, betreffend die Land-Bau-Polizei-Ordnung für Schlesien (Referent v. Heydebrand), welche unverändert genehmigt wurde.

Vor dem Schluß der Sitzung theilte der Landtags-Marschall mit, daß morgen, den 18. November Mittags 12 Uhr, der Schluß des Landtags durch den königlichen Landtags-Commissarius stattfinden werde, ladet jedoch die Mitglieder ein, sich schon um 11 Uhr im Sitzungssaale einzufinden, da noch das spezielle Gutachten des Landtages über die erwähnte Bau-Polizei-Ordnung vorzutragen und zu genehmigen sei.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Schluß-Sitzung am 18. November.

Die Sitzung wurde Vormittags 11 Uhr durch den Landtags-Marschall eröffnet. Das Protokoll der letzten Sitzung und das Gutachten des Landtages über die Bau-Polizei-Ordnung für das platte Land in Schlesien (Referent v. Heydebrandt) werden verlesen und genehmigt.

Der Landtags-Marschall richtete hierauf an die Versammlung folgende Worte:

Meine Herren! Ehe wir schließen, erlauben Sie mir, Ihnen einige Worte des Dankes zu sagen für die mir von allen Seiten bewiesene Unterstützung; besonders danke ich dem Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter für seine freundliche Mitwirkung bei der Leitung der Geschäfte des Landtages, den Herren vom Secretariat für ihre große und unermüdliche Thätigkeit, den Herren Directoren und Referenten der Ausschüsse, die es möglich gemacht, alle unsere Vorlagen und besonders die so verspätet uns zugegangene, in der festgesetzten Zeit rasch und doch ohne Uebereilung zu erledigen. Ich darf wohl sagen, der diesjährige Landtag hat bewiesen, daß derselbe versteht, ohne großes Wortgepränge seine Vorlagen sachgemäß und praktisch zu erledigen und hat, trotzdem, daß man ihn von verschiedenen Seiten als einen Todes-Candidaten darstellen will, den Beweis geliefert, daß er wohl lebensfähig sei. Es war mir eine große Ehre und Freude, der Versammlung zu präsidiren, denn ich nehme die Ueberzeugung auch diesmal mit mir, daß, wo es das Wohl der Provinz und ihrer Bewohner gilt, alle Stände nur einen Sinn und einen Willen haben. Ich bitte Sie, mir das Wohlwollen, dessen ich mich während unserer Sitzungs-Periode zu erfreuen hatte, auch in der Heimath zu erhalten!

Hierauf erwiderte der Bevollmächtigte Seiner Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Oels, Kammerdirector v. Keltsch auf Skarsine:

Durchlauchtiger Herzog.

Hochverehrter Herr Landtags-Marschall!

Der jetzt geschlossene 14. Landtag theilt Euer Durchlaucht Ansicht, daß er auf seine Verhandlungen mit dem Bewußtsein zurückblicken kann, durch dieselben mehrere provinzielle Institute ihrer Consolidirung genähert, andere auf dem Wege heilsamer Selbst-Verwaltung vorwärts geführt zu haben. Es kann nur von Nutzen für die Provinz sein, daß mehrere ihrer auf dem realen Boden der Verhältnisse ruhenden practischen Bedürfnisse zum Ausdrucke gelangt sind. Daß wir eine uns erst später zugegangene Vorlage noch in kurzer Zeit eingehend erledigen konnten, verdanken wir Euer Durchlaucht auf's Neue bewährter umsichtiger und kräftiger Leitung unserer Geschäfte. Nehmen Euer Durchlaucht unseren lebhaftesten Dank für das uns abermals so vielfach bewiesene Wohlwollen entgegen — und bewahren Sie uns Ihre gütige Erinnerung.

Um 12 Uhr erschien der königl. Landtags-Commissarius, Wirkl. Geheime Rath und Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz Excellenz, in Begleitung des königl. Regierungs-Assessors und Ober-Präsidial-Raths Freiherrn v. Keudell, geleitet von einer ständischen Deputation und an der Pforte des Saales vom Landtags-Marschall empfangen, in der Versammlung und richtete an dieselbe folgende Ansprache:

Sie haben, meine hochgeehrtesten Herren Stände, Ihre Berathungen gegen die ursprüngliche Absicht der Staats-Regierung verlängern müssen, da Ihnen noch sehr spät eine allerhöchste Proposition zuging.

Nachdem Ihr Herr Landtags-Marschall mir den Abschluß Ihrer Arbeiten angezeigt hat, erscheine ich vor Ihnen, um in herkömmlicher Weise den Schluß des Landtags auszusprechen.

Seitdem Sie und in mehreren anderen Provinzen die Provinzial-Landtage zusammengetreten sind, hat es an Angriffen über die Wirksamkeit derselben nicht gefehlt, indem geschrieben worden, es sei Zeit, die Todten zu begraben, Leben hätten die Landtage nie gehabt, und hätten es am wenigsten jetzt und was dergleichen mehr ist.

Nun, meine hochverehrten Herren, das müssen Sie sich schon gefallen lassen, es wird Sie wohl aber gerade nicht übermäßig betrüben, da Sie mit ruhigem und gutem Gewissen auf die Erfolge zurückblicken können, welche gerade die schlesischen, die früheren sowohl als die letztjährigen Landtage, in freudiger Opferwilligkeit erzielt haben, indem Sie zurückblicken auf das, was Sie geschaffen haben und noch zu schaffen im Begriffe sind. Möchten Jene, die solche Ansichten verbreiten, sich doch einmal in der Provinz umsehen, sie würden, wäre ihnen sonst daran gelegen, eine bessere Ueberzeugung gewinnen müssen. Es kann wohl nicht darauf ankommen, detaillirt aufzuführen, was die Landtage Alles im Interesse der Provinz gethan und geschaffen haben, und doch darf ich es nicht umgehn, Einiges hervorzuheben, denn Thatsachen sprechen besser, als solche aus der Luft gegriffene Worte.

Mögen Jene herkommen und sehen, welche Dienste Sie der leidenden Menschheit durch Ihre großartigen Provinzial-Anstalten für die unglücklichsten unserer Mitbürger, deren Geist in Dunkelheit befangen ist, Anstalten, die nicht blos der Provinz, sondern weit über deren Grenzen hinaus, selbst Unglücklichen anderer Länder Europas dienstbar sind, geleistet haben, — mögen sie herkommen und sehen, wie neben den schon bestehenden Muster-Anstalten schon wieder eine derartige Anstalt durch Ihre Fürsorge in's Leben gerufen wird, und wie Sie mit freigebiger Hand Hunderttausende darauf verwenden, — mögen sie herkommen und sehen, mit welchem Vertrauen die von den Landtagen geschaffenen und deren Fürsorge anvertrauten Feuer-Societäten von den Bewohnern der Provinz getragen werden, — mögen sie herkommen und sehen, in welcher großartigen Weise die Ihrer Fürsorge anvertraute Provinzial-Hilfskasse operirt und nach vielen Seiten an Kreis-Corporationen, an Gemeinden und an Private Hilfe gebracht und Werke unterstützt hat, die ohne solche werkthätige Unterstützung kaum jemals in das Leben getreten wären, — mögen sie herkommen und sehen, wie viele Thränen die zu Ihrer Disposition stehenden Ueberschüsse dieser Kasse, über welche Sie für unglückliche verlassene Kinder disponirten, getrocknet haben, — wie jeder der letzten Landtage mit freigebiger Hand ständische Freistellen für unglückliche Taubstumme und Blinde geschaffen, — mögen sie herkommen und Kenntniß nehmen von Ihrer großartigsten Schöpfung, der Provinzial-Darlehnskasse, durch die Sie Heil und Segen nicht durch Tausende, nicht durch Hunderttausende, sondern durch Millionen von Thalern nach vielen Seiten hin für die durch Gottes Fügung Heimgesuchten der Provinz gespendet haben.

Ich könnte noch Vieles anführen, was die Landtage gethan und geschaffen, es hieße Sie aber ermüden, da ich Ihnen ja nur Ihnen Bekanntes anführen könnte. Gleichwohl ist es mir eine Pflicht des Gewissens und ein Bedürfniß des Herzens gewesen, solchen unbegründeten Anschuldigungen gegenüber in diesen wenigen Worten wenigstens einige Hauptmomente Ihres treuen, uneigennützigen, mit Mühen und Opfern verknüpften Wirkens in dem Augenblicke hervorzuheben, wo wir für einige Jahre uns trennen und es auszusprechen, daß Ihre Werke und Ihr Thun das Licht der Oeffentlichkeit nicht scheuen dürfen, und will's Gott, nicht in die Todtenkammer gelegt werden sollen.

Ihre diesmaligen Arbeiten haben Sie, meine hochgeehrtesten Herren Stände, wie ich aus den mit Aufmerksamkeit verfolgten Schriftstücken ersehen habe, in gewohnter Weise mit Aufopferung und Hingebung zum Wohle der Provinz in alter Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit erledigt und wiederum viel Gutes angestrebt.

So wie ich die mir anvertrauten Adressen und Denkschriften nach den bestehenden Bestimmungen sofort befördern werde, ebenso werde ich, so weit mir dies obliegt, für gewissenhafte Prüfung und Erledigung sorgen, um auf diese Weise zugleich meinem Danke Ausdruck zu geben für die nachsichtsvolle Beurtheilung, die Sie denjenigen Angelegenheiten haben zu Theil werden lassen, die ich mit Ihren Commissionen zu leiten beauftragt bin. Besonders habe ich Ihnen im Namen der Betheiligten dafür zu danken, daß Sie mir wieder eine erhebliche Summe anvertraut haben, um menschliches Elend zu mildern. Ich werde mich bemühen, eine gerechte und gewissenhafte Vertheilung und Verwendung herbeizuführen.

An Euer Durchlaucht richte ich diesen Dank vor Allem, denn Sie haben auch diesmal Ihr freundliches Wohlwollen mir nicht entzogen, obgleich ich doch so wenig zu leisten im Stande war. Sie haben unter großen Mühen die Geschäfte in hingebender Weise fördern und erledigen lassen, so daß Sie gewiß nicht ohne Genugthuung auf die Resultate auch dieses Landtages, der in Ihnen und den Ihnen zur Seite gestandenen Männern des Secretariats eine treue Stütze fand, zurückblicken werden.

Im Allerhöchsten Namen und Auftrag erkläre ich den 14ten Provinzial-Landtag für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glaz und für das Markgrafthum Ober-Lausitz für geschlossen, unter dem Wunsche, daß der Segen des Himmels Sie in Ihre Heimath geleite und begleite.

Der Landtags-Marschall sprach hierauf in wenigen aber gehaltreichen Worten den Dank der Versammlung an den königlichen Landtags-Commissarius aus für die wohlwollende Förderung der Landtags-Berathungen, sowie für das ihm und dem Landtage bewiesene Vertrauen, welches auch in der gegenwärtigen Schlußrede Ausdruck gefunden, sowie die Gesinnung wahrer Verehrung, welche der Landtag für den königlichen Commissarius hege und schloß diese Ansprache mit einem dreimaligen Lebehoch auf Se. Majestät den König und Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

Nachdem das Protokoll der Schlußsitzung durch den königlichen Regierungs-Assessor von Keudell verlesen und von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet worden war, verließ der königliche Landtags-Commissarius den Saal, geleitet von der ständischen Deputation und die Versammlung trennte sich unter gegenseitigen Abschiedsgrüßen.

Breslau, 20. November. [Tagesbericht.]

=bb= Der heut fortgesetzte Viehmarkt, der schon Vormittags sein Ende nahm, war mit dem gestrigen gar nicht zu vergleichen und wurden daher nur wenige Geschäfte gemacht. Es war nur eine sehr geringe Sorte Pferde, dem Arbeitsschlage angehörig, zum Verkauf gestellt. Die wenigen noch in den Ställen vorhandenen Pferde zeigten zwar von guter Pflege, wurden aber heut, da sich gestern schon geringe Kauflust zeigte, wenig begehrt. — Außer einigen und 40 polnischen Pferden, wurde der Markt nur von den benachbarten Kreisen Breslaus beschickt. Auch heut wurden mehrere Koppeln Pferde für die Poudretten-Fabrik angekauft und an ihren Bestimmungsort transportirt. Bemerkenswerther Weise befanden sich noch sehr junge Pferde unter ihnen. — Der Rind- und Schwarz-Viehmarkt erlangte heut gar keine Bedeutung, da gestern in dieser Branche fast alle Geschäfte regulirt worden waren.

♀ Eine neue Marktwaare sind rothe, mit Wasserstoff oder einer anderen leichten Gasart gefüllte Ballons, welche diesmal von mehreren Personen feilgeboten werden, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und raschen Abgang finden. Wenn die Verkäufer den Faden losließen, an den sie aufgeriegen sind und bei jedem Windhauche strebsam zappeln, so würde der Abgang allerdings noch rascher, nämlich en masse stattfinden! Die Verkäufer tragen ihre Waare, die keine Last ist, über sich, aber keineswegs auf dem Rücken. Einer Bude bedürfen sie nicht, ihr Geschäft ist ein ambulatorisches. Ja, wenn man ihnen etwa „Standgeld" abfordern wollte, so brauchten sie nur ihr schwebendes Waarenlager um einige Piecen zu vermehren, und es hebt sie vom Erdboden und läßt sie ihren Handel buchstäblich im Fluge, d. h. fliegend abmachen. Wir schlagen vor, solche Ballons am Weihnachtsabend an die Zimmer-Decke steigen zu lassen und den Christbaum unten dran zu hängen, damit dessen Zuckerwaare nicht so leicht vergriffen werden kann.

S. Das breslauer Central-Comité für junge Kaufleute, zur Vereinigung der hiesigen jüngern kaufmännischen Genossenschaften gewählt, schreitet in seinen Bestrebungen rüstig vorwärts. Von den in der Conferenz der Gesammtvorstände beschlossenen 4 Vorträgen für die Mitglieder aller vier Vereine sind drei durch hiesige erste Autoritäten gütigst übernommen und steht somit den Mitgliedern ein hoher Genuß in Aussicht. Die Bereitwilligkeit, mit der die Herren Vortragenden, welche den Verhältnissen sonst fern stehen, dem Comité ihre Mitwirkung zugesagt, ist ihm die schönste Anerkennung seiner edlen Zwecke, welchen jeder redlich denkende vorurtheilsfreie Mensch seine Billigung und seinen Beifall nicht versagen kann. Die rege Theilnahme an den Sitzungen des Comité's, der Geist der Einigkeit und die gegenseitige Achtung der Mitglieder desselben zeigt, welch' inniges Zusammengehen trotz Religionsverschiedenheit möglich ist und läßt wohl hoffen, daß das gemeinschaftliche Streben endlich auch unter den Fachgenossen die Würdigung finden wird, die ihm gebührt. — Die Sitzungen finden im Gasthofe zum deutschen Hause statt, dessen Wirth das Comité für die bereitwilligst gewährte kostenfreie Ueberlassung des Lokals zu vielem Danke verpflichtet ist.

—** Soeben erhalten wir bezüglich der Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung nachträglich die Mittheilung, daß Herr Kaufmann v. Lochow von beiden Wahl-Comite's als Candidat für den 33. Bezirk vorgeschlagen ist.

In der gestern abgedruckten Candidatenliste lese man unter der II. Abtheilung 2. Wahlbezirk: Schmiedemeister Carl Linke.

—** Wie wir hören, ist keine Aussicht vorhanden, daß die für unsere Jahrmärkte eingeführten Hallen auch zu dem bevorstehenden Christmarkt in Anwendung kommen werden. Man zweifelt nämlich, ob die Passagen in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung für den starken Kindelmarktverkehr ausreichen dürften. — An dem Aufsetzen des Dachgerüstes auf dem neuen Stadthause wird bereits fleißig gearbeitet.

♀ Bouillon-Hallen giebt es schon mehrere. Auch in einer Seitenstraße unweit der Post hat sich eine solche aufgethan.

Mit einer Beilage.

Heute Morgen in der achten Stunde wurde eine weibliche Leiche aus dem Stadtgraben (in der Nähe des Graf Henckelschen Palais) herausgezogen. Es ermittelte sich, daß es die Tochter eines hiesigen Kaufmanns war, welche sich um 6 Uhr Früh aus der elterlichen Behausung entfernt hatte, um angeblich Einkäufe zu machen.

ƺ **Jauer,** 19. Nov. [Bürgermeister-Wahl.] Am heutigen Tage wählten die Stadtverordneten den neuen Bürgermeister; aus der großen Zahl der Candidaten erhielt der Gerichts-Assessor Weise in Berlin die Mehrzahl der Stimmen und wurde somit für den wichtigen Beamtenposten ausersehen. — In Angelegenheiten unserer Garnison kann ich berichten, daß seitens der Stadt eine hinlängliche Fläche Landes angekauft worden ist, um den gewünschten Schießplatz herzustellen und später, wenn erst der Verbleib des Militärs gesichert ist, auch eine Kaserne erbauen zu können. — Wie wir aus Ihrer Zeitung ersehen, wird unsere Nachbarstadt Striegau nun auch bald Gaslicht erhalten. Wir beneiden die emporblühende Schwesterstadt darum, denn wir müssen gar sehr im Dunkeln herumtappen, da die Oellampen doch ein nur unzureichendes Licht geben. Auf der Bahnhofsstraße brennt meistens nur eine Laterne, obgleich deren vier aufgestellt sind. Möchte doch im Interesse des nach und von dort verkehrenden Publikums dieses Ersparungssystem recht bald aufgegeben werden. Diese Woche, Freitag Abend, giebt der hiesige Gesangverein unter Leitung des Cantor Fischer sein erstes Konzert für diesen Winter. Da der Ertrag einer sehr armen Lehrerwittwe zugedacht ist, so wäre eine recht große Betheiligung diesesmal besonders zu wünschen.

E. **Hirschberg,** 19. Novbr. [Verschiedenes.] Nicht die „Concordia", sondern die Liedertafel sang bei der kirchlichen Feierlichkeit des Scholze'schen Jubelpaares in der evang. Kirche. — Die erste Abonnement-Soiree des Thoma'schen Vereins machte, bei sehr lebhafter Betheiligung von Seiten des Publikums, im Ganzen genommen einen recht guten Eindruck. Als Curiosum wird allerdings eine von dem Correspondenten der „Schles. Zeitung" schon im Voraus geschriebene und abgesandte Kritik über diese musikalische Soiree belächelt, da, wie er sagt: „namentlich die beiden Vorträge eines sehr beliebten Dilettanten, Hrn. S., zu stürmischem Beifall hingerissen" haben sollen, während diese Piecen wegen eingetretener Unpäßlichkeit des Hrn. S. gar nicht zum Vortrage kommen konnten. Solche Referate sind jedenfalls nur geeignet, den Verein in Mißkredit zu bringen, weshalb derselbe sich eben nicht, solchen Schreibereien gegenüber, zu Danke verpflichtet fühlen kann. — Eine Unterstützung für die — syrischen Waisenkinder ist von den Stadtverordneten abgelehnt, die Angelegenheit jedoch dem Magistrat behufs einer in der Kommune zu veranstaltenden Sammlung übertragen worden. — Die Verlegung des Schwurgerichts an unsern Ort ist, den Jaueranern zur Tröstung, von der Regierung nicht beliebt und der desfallsige Antrag von ihr abschläglich beschieden worden.

△ **Reichenbach,** 19. Nov. Nach dem Vorgange vieler Orte der Provinz hat der Vorstand des „frankenstein-reichenbacher landwirthschaftlichen Vereins" auf den 25. d. M. in Gnadenfrei eine Versammlung anberaumt, worin die Besprechung der, von dem Rittergutsbesitzer Hrn. Elsner von Gronow angeregten Beamten-Hilfsvereinsfrage erfolgen soll.

M. L. **Ohlau,** 19. Novbr. In der am gestrigen Sonntag nach der Frühpredigt abgehaltenen Gemeinde-Versammlung fand die Einführung der Mitglieder des neu gewählten Gemeinde-Kirchen-Rathes in ihr Amt statt. — Vor ungefähr vier Wochen berichtete ich Ihnen von einem Unglücksfall auf der Bahn, dem unglücklichen Falle eines Bahnarbeiters; heute kann ich Ihnen bezüglich dessen mittheilen, daß nach vermiedener Amputation man sogar alle Hoffnung hat, in nicht zu langer Zeit den betreffenden Verunglückten, wenn auch beschränkten, doch zu leichterer Beschäftigung ausreichenden Gebrauch der verletzten Gliedmaßen machen zu sehen.

=t= **Guhrau,** 16. Novbr. [Tages-Chronik.] Nachdem so eben erschienenen 4. Berichte der Rettungsanstalt „Alexandrinenhaus" zu Attendorf, Kreis Fraustadt, welches auch für hiesige Gegend durch Aufnahme verwahrloster Knaben segensreich wirkt, befinden sich gegenwärtig 14 Knaben in der Anstalt, welche außer den Lehrstunden mit Garten- und Hausarbeit beschäftigt werden. Aus dem speziellen Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Einnahme 947 Thaler 13 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 698 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. betrug. Mithin bleibt ein Bestand von 248 Thaler 16 Sgr. 4 Pf. Der Vorstand dieser nur auf Privatwohlthätigkeit gegründeten Rettungsanstalt besteht aus den Herren Graf Egloffstein auf Schwusen, Pastor Schulz in Schlichtingsheim und Oekonomiedirektor Dr. Kühn in Schwusen. — Nachdem nunmehr an der Vorderfront unseres Rathhausgebäudes auch der gußeiserne Balkon angebracht und mit einem passenden Bronce-Oel-Anstrich versehen worden ist, steht dasselbe, wenigstens äußerlich, vollständig fertig da, und erhebt sich durch seine großartigen Dimensionen und sein gefälliges Aussehen majestätisch über seine Nachbargebäude. — Da die Verzögerung, welche durch die Befestigung des Balkons entstanden ist, Veranlassung zu vielfacheu Besprechungen, ja sogar bittern Bemerkungen gegeben hat, so darf hier nicht unbemerkt bleiben, daß den betreffenden Baumeister hierbei keinerlei Verschulden trifft, und der Balkon selbst ungeachtet der nothwendig gewordenen Reise nach Gleiwitz, und der Anwesenheit eines Technikers von dort nicht theurer zu stehen kommt, als derselbe ursprünglich veranschlagt und behandelt worden war.

⊠ **Beuthen OS.** Das in der hiesigen Krakauer-Vorstadt auf Befehl des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Förster, aus den Revenüen der Güter Chorzow und Domb neu erbaute Hospital zum heil. Geiste für Arme und Kranke, hat seinen Ursprung den hochherzigen Gesinnungen Kasimirs, Herzogs von Beuthen, zu verdanken, der dasselbe mit Bewilligung des Bischofs von Krakau, Johann Muskata, im Jahre 1300 von Chorzow, woselbst es zunächst errichtet war, nach hier verlegte, mit dem Dorfe Domb, einer Mühle vor der Stadt und drei kleinen Huben unter den Aeckern der beuthener Bürger beschenkte und der Obhut der Kreuzherren mit dem doppelten rothen Kreuze in dem polnischen Stifte Miechow anvertraute. Von dieser Zeit der Stiftung und Dotation des Hospitals stand immer ein Propst des Ordens, der vom krakauer Bischof eingesetzt wurde, mit einem Ordensbruder demselben vor, dessen Sorge für die Armen und Kranken und dessen innere und äußere Leitung, was die weltlichen und geistlichen Angelegenheiten betraf, er verwaltete, der aber in Betreff der Beobachtung der Ordensregel dem Propste zu Miechow zum Gehorsam verpflichtet war. Der letzte Propst aus diesem Orden, der zugleich auch der Pfarrer von Chorzow war, war Caspar Hilarius Przybilski. Was die Einführung der Kreuzherren mit dem doppelten rothen Kreuze in Schlesien anbelangt, so sollen dieselben nach den übereinstimmenden Nachrichten mehrerer Geschichtsschreiber bereits im Jahre 1190 von Herzog Boleslaus dem Langen berufen worden sein, und sich zunächst von dem Stifte Miechow aus in der Altstadt Neisse niedergelassen haben. In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, sicher aber zu Ende desselben, finden wir sie auch zu Beuthen, oder doch in dessen Nähe, und zwar in dem Dorfe Chorzow, das ihnen unter dem 24. Mai 1257 von Wladislaus, Herzog von Oppeln, in Betracht der Wohlthaten und Dienste, die sie ihm erwiesen, mit der Vollmacht übergeben worden war, es nach deutschem Rechte auszusetzen und daraus jene Vortheile zu ziehen, welche damals Jene genossen, die die Anlegung der Dörfer nach deutschem Rechte unternahmen.

[Notizen aus der Provinz.] * Striegau, 18. Nov. [Kinderraub.] Am 16. d. M. ritt der Gendarm K. gegen Abend eben über einen kleinen Berg hinter Ebersdorf, als er eine Mannsperson mit einem Kinde von Bockau über das Feld auf sich zukommen sah. Als jener aber den Gendarmen bemerkte, machte er schnell eine Wendung und erreichte die ersten Häuser von Bockau. Der Gendarm aber schöpfte Verdacht, ritt rasch an die bezeichnete Stelle und fand den Mann in einem Gehöft versteckt. Auf mehrere Fragen seitens des Gendarmen gab der Mann keine Antwort, sondern bedeutete durch Zeichen, daß er stumm sei. Nachdem eine Tafel herbeigebracht, beantwortete er die Fragen des Gendarmen schriftlich. Gleich darauf ermittelte der Gendarm ein Frauenzimmer, welches das oben erwähnte Kind als seine Mutter bezeichnete, sowie es jenen stummen Mann mit „Vater" anredete. Der Gendarm beruhigte sich mit der erhaltenen Auskunft nicht, sondern nahm das 6jährige, ganz durchnäßte Mädchen zum Gerichtsmann Hrn. Tamm mit, woselbst die Kleider getrocknet und das arme hungernde Kind Nahrung erhielt. Nun entdeckte die Kleine, daß sie von dem Gaunerpaare geraubt und überall durch die härtesten Strafen gezwungen worden sei, jene als Eltern anzureden. Wann die Kleine ihren Eltern entführt und wie lange sie so herumgeschleppt worden sei? konnte sie nicht angeben, doch versicherte sie ferner, daß der Mann nicht stumm sei, sondern so gut wie andere sprechen könne. Nun dauerte es nicht lange, so hatte der Gendarm den angeblichen Stummen bald zum Sprechen bewogen, was er ganz geläufig konnte. Der Gauner gestand, daß er bereits 2mal im Zuchthause gesessen habe, daß er Anton Bischoff heiße, das Frauenzimmer aber eine gewisse verwittwete Johanna Seidel sei, und daß beide ihr letztes Domizil in Oswitz, Kr. Breslau, gehabt hätten. Das Kind ist ein Mädchen mit blonden Haaren und rundem Gesicht; es war bekleidet mit einer braunen Mütze (die Ränder mit schwarzem Kaninchenfell besetzt), mit einer grauwollenen Jacke (mit schwarz- und weißkarrirtem Parchent gefuttert), mit einem blauen Kleide, Lederschuhen und blauen Strümpfen. Am 17. d. sollten alle drei dem hiesigen Kreis-Gericht übergeben werden.

† Steinau a. d. O. Bei den hier stattgefundenen Ersatz- resp. Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren: Wattenfabrikant John, Dr. Stern, Seifensieder Martin, Tischlermstr. Gärtner, Kaufm. Schwantag, Bäckermstr. Jänsch und Kaufm. Scholz zu Stadtverordneten gewählt.

△ Waldenburg. Der hiesige Turnverein hatte bei seiner letzten General-Versammlung, wie die hiesigen „Gebirgsblüthen" berichten, eine Sammlung für die bedrängten Schleswig-Holsteiner veranstaltet, die etwa 2 Thlr. einbrachte. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung nahm man von einer Mittheilung des Magistrats, betreffend den Verlängerungs-Bau der Breslau-Freiburger Eisenbahn, Kenntniß, desgleichen von einer Mittheilung, betreffend die Gewährung des Kapitals aus der Bergbau-Hilfskasse zur Errichtung einer städtischen Gas-Anstalt. — Auf den Vorschlag des Hrn. Bürgermeister Vogel, welchem auch der Magistrat beigetreten ist, beschließt die Versammlung den bei der Wasserleitung zu gewärtigenden Ueberschuß von 2000 Thlrn. als besonderes Kapital anzulegen und für Zinsen- und Kapitals-Verwendung sich späteren Beschluß vorzubehalten.

Grottkau. Bei den nun beendeten Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sind die Herren Bäckermstr. Ziebold, Seifensiedermstr. Kahlert, Tuchmachermstr. Stiegert, Restaurateur Müller, Hausbesitzer Höhne, Stadtältester Groß und Kaufm. Till zu Stadtverordneten gewählt worden.

≌ Glogau. In der am 15. d. M. stattgefundenen Wahl von fünfzehn Stadtverordneten erhielten die absolute Majorität die Herren Bauch, Fritsch, Sonneck, Moll, J.-R. Müller, Wenzke, E. Weisbach, Goldarbeiter Weitz, Gleiniger, Kurtze und Volkmann. Vier Nachwahlen müssen vorgenommen werden. Es betheiligten sich bei der Wahl in der 1. Klasse von 88 Wählern 55; in der 2. von 250 Wählern 112; in der 3. die erste Abtheilung, 1. bis 6. Stadtbezirk, von 280 Wählern leider nur 60, und die zweite Abtheilung, 7. bis 12. Stadtbezirk, von 296 Wählern 109.

⊙ Görlitz. Am Sonnabend hielt Herr Dr. Blau einen Vortrag über die „Sage vom Sängerkriege auf der Wartburg" zum Besten des Demiani-Vereins. — Wegen Anschaffung des neuen Rococo-Meublements für das hiesige Stadttheater ist zwischen Magistrat und Stadtverordneten eine Differenz entstanden.

± Reichenbach OL. Unser Martini-Markt war im Allgemeinen ein recht lebhafter, wozu die in der Parochie stattfindende Kirmeß und das schöne trockene Wetter viel beigetragen haben. Besonders viel Geschäfte wurden in den Winter-Artikeln gemacht. Auch die sogenannten Langfinger waren nicht ausgeblieben. Der Viehmarkt hatte nahe an 100 Stück Pferde und Rindvieh aufzuweisen; eine Anzahl, welche bei der nicht unbedeutenden Kälte für einen, erst im Werden begriffenen Markt schon als eine ziemlich angemessene erscheinen muß, und mit der Zeit auf einen sehr besuchten Markt schließen läßt.

= Rothenburg. Der letzte Jahrmarkt soll für die Gewerbetreibenden sehr zufriedenstellend gewesen sein. — Vor einigen Tagen hat sich zu Petershayn eine Frauensperson aus Schwermuth erhängt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa,** 16. Nov. [Bürger-Jubiläum.] Am vergangenen Sonnabend feierte der hiesige Bürger und Handschuhmacher Samuel Ernst Andersch sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten und des hiesigen königl. Kreisgerichts beglückwünschten den Jubilar in seiner Behausung. Nachmittags 2 Uhr vereinigten sich mehr als 60 Personen aus allen Ständen, Berufsarten und Confessionen zu einem Festdiner im „Hotel de Pologne", bei welchem der Jubilar mit seinen drei Söhnen, die zu den angesehensten hiesigen Bürgern gehören, die Ehrenplätze einnahmen. In seinem Trinkspruche auf den Gefeierten berührte der Oberbürgermeister Weigelt dessen Wirken als Bürger der Stadt und des Staates. An andern Trinksprüchen ernsten und launigen Inhalts fehlte es auch bei dieser Gelegenheit nicht, auch das zufällige Zusammentreffen des Festes mit den 101. Geburtstage Schillers wurde bei den Toasten mehrfach berührt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 19. Novbr. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des kgl. Appell.-Ger.-Raths Herrn Dames begann heut die 8. und letzte diesjährige Schwurgerichtssitzung. Als Staatsanwalt fungirte Herr Staatsanwalt Ring, als Vertheidiger Herr Assessor Friedländer.

Der Tagearbeiter Gottfried Völkel aus Ruppersdorf, Kreis Strehlen, war angeklagt, im Juli d. J. dem Viktualienhändler Franz Striller in Lorankwitz ein Notizbuch und 2 Blechbüchsen mit einem Inhalte von 5 Thlr. 15 Sgr. und zwar mittelst gewaltsamen Aufbrechens der Stubenthür, gestohlen zu haben. Verurtheilt wurde Völkel zu 4 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

Die zweite Sache mußte wegen eines Einwandes des Angeklagten vertagt werden.

Ferner erschien auf der Anklagebank der Dienstknecht Gottl. Tondera aus Namslau. Bereits mehrfach bestraft, und zwar zuletzt wegen Raubes, Mißhhandlung seines Vaters und Branddrohung verurtheilt, steht er heut unter der Anklage eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. In der Nacht vom 15. zum 16. April d. J. wurde in der evangelischen Kirche zu Reesewitz (Kr. Oels) der Gotteskasten, in dem sich 2—3 Thlr., fast ganz in Kupfermünze befanden, gestohlen. Der Dieb hatte in einem Fenster der Sakristei einige Scheiben eingedrückt, war durch dasselbe eingestiegen, hatte sich aus der Sakristei durch eine unverschlossene Thür in den Kirchenraum begeben, dort den mit 4 eisernen Bändern und Nägeln an einer Säule befestigten verschlossenen Gotteskasten mit großer Gewalt losgerissen und denselben nebst Inhalt mitgenommen. Der Gotteskasten wurde am anderen Tage auf dem Kirchhofe erbrochen gefunden, was vermuthen läßt, daß das Erbrechen nicht innerhalb, sondern außerhalb der Kirche stattgefunden hat. Der Verübung dieser That ist nun Tondera angeklagt. Derselbe ist dadurch verdächtigt worden, daß er noch bis zum 15. April Geld nicht besaß, und einen Dienstknecht sogar um ein Darlehn von 6 Pf. anging, wogegen er Abends gegen ¾11 Uhr im Besitze von Gelde sich befunden, mit einigen Anderen noch an diesem Abend nach Dalbersdorf zum Tanze ging, dort seine Begleiter freihielt und alle seine Zahlungen zumeist in Kupfermünzen bestritt. Durch den Spruch der Geschworenen wurde Tondera jedoch, gemäß den Ausführungen des Herrn Vertheidigers für nichtschuldig erklärt, und demzufolge durch den Gerichtshof freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Der auf den **4. k. Mts. festgesetzte diesjährige Flachsmarkt** findet wie bisher in dem **geheizten Saale des Gasthofs zum Birnbaum in der Oder-Vorstadt** hierselbst statt.

Die Kommission in Gemäßheit des § 3 der Markt-Ordnung vom 17. Mai 1858 besteht aus den Herren:

Oberamtmann **Stapelfeld** auf Dobrischau bei Trebnitz und
Stadtrath Dr. **Friedenthal** hierselbst.

Breslau, den 19. November 1860.

Die Handelskammer.

=Z=. **Breslau,** 21. Nov. [Die Ericsohn'sche kalorische Maschine.] Seit heute Früh arbeitet die von Herrn Bauer u. Comp. (Comptoir Elisabetstr. Nr. 5) in der Gartenstr. Nr. 12 aufgestellte kalorische Maschine, welche das gewerbetreibende Publikum Breslau's in hohem Grade interessiren wird, wie ja eine ähnliche schon in Berlin bei der Victoria-Ausstellung ein allgemeines Aufsehen erregt hat. Diese Maschine repräsentirt zwar nur eine Pferdekraft, und was sie gegenwärtig leistet, dürfte sogar ein Poni auch zu verrichten im Stande sein — es ist ihr nämlich eine Siedemaschine angehängt, welche sie rascher, als nöthig, in Bewegung setzt —; andere calorische Maschinen bis zu 6 Pferdekraft werden aber ebenfalls von Herrn Bauer auf Verlangen geliefert und wird die Wilhelmshütte in Sprottau, welche diese Maschinen erbaut, sicherlich auch Maschinen bis zu 10 Pferdekraft herzustellen vermögen, wie solche ja schon in Sachsen erbaut werden. Die hier aufgestellte calorische Maschine ist vortrefflich gearbeitet und läßt bei ihrer Leistungsfähigkeit nichts zu wünschen übrig. Sie dürfte daher sich recht bald einer recht allgemeinen Verbreitung erfreuen, da sie namentlich denjenigen Gewerbetreibenden willkommen sein muß, welche zur Aufstellung von Dampfmaschinen den Raum nicht haben, und alle damit verbundenen Umständlichkeiten scheuen. — Diese Maschine ist sehr einfach construirt, so daß sie von jedem gewöhnlichen Arbeiter bedient werden kann. Was nun ihren inneren Mechanismus anbetrifft, so ist sie, wie die Dampfmaschine, eine Kolbenmaschine, es wird aber bei ihr die Spannkraft erhitzter atmosphärischer Luft benutzt, da solche überall zu haben ist, so ist es klar, daß die Anwendbarkeit der Maschine eine viel größere ist, als die des Wassers bedürftige Dampfmaschine. Die geringe Consumtion an Feuerungsmaterial, welche ⅔ weniger als bei Dampfmaschinen in Anwendung kömmt, dürfte ihrer Einführung bei Schiffen wegen der mit zu führenden Kohlenmassen auf großen Seereisen späterhin namentlich sehr förderlich sein. Bekanntlich hat der Erfinder es schon versucht, mit einer solchen calorischen (heißen Luft-) Maschine ein Schiff zu treiben, scheiterte aber mit seinen Anstrengungen daran, daß er sich genöthigt sah, dem Cylinder sehr große Dimensionen zu geben, in Folge deren die Maschinentheile zu schwerfällig wurden und es nicht gelingen wollte, den Kolben wegen des zu heißwerdenden Cylinders dicht zu erhalten. — Diese Schwierigkeit ist bei der zur Aufstellung gelangten Maschine vom Erfinder glücklich überwunden worden, indem er die erhitzte Luft mit dem die Kraft ausübenden Cylinderkolben nicht in Berührung kommen läßt, sondern einen Zwischenkolben verhindern macht, daß die Wärme aus dem Raume des Cylinders, in welchem sich die Heizung befindet, auf denjenigen Theil des Cylinders erheblich einwirkt, in welchem sich der Kolben bewegt. Zu diesem Behufe ist der Zwischenkolben sehr dick und mit einem schlechten Wärmeleiter angefüllt. Durch ein sehr sinnreiches Steuerungssystem machen der Arbeits- und der Zwischenkolben in dem liegenden Cylinder die erforderlichen Bewegungen, um die Luft sowohl in den Cylinder zu schöpfen, als den Heizraum damit zu versehen, wodurch der den Kolben aus diesem fortstoßenden heißen Luft der Druck der vor dem Arbeitskolben befindlichen kalten Luft entgegengesetzt, der Arbeitskolben hinausgedrückt und seiner Erhitzung entgegengewirkt wird. — In Amerika arbeiten schon über 3000 calorische Maschinen. Die Consumtion an Gas-Coaks beträgt in elf Arbeitsstunden gegen 60 Pfund oder circa 15 Sgr. — Der Preis der aufgestellten beträgt 600 Thlr. — Indem wir Freunden des gewerblichen Fortschrittes in Stadt und Land diese wenigen Andeutungen an die Hand gegeben haben, wünschen wir im allgemeinen Interesse, daß recht viele Männer von Fach das Mitgetheilte an Ort und Stelle ihrer Prüfung unterwerfen mögen.

Haag, 17. November. Die Nachrichten aus Ostindien, welche bis zum 24. September reichen, waren im Ganzen befriedigend. Allgemein erwartet man, daß die Zuckerernte diesmal bedeutend mehr als sonst ergeben wird, was man als einen Beweis für die günstige Zukunft der Zuckerkultur auf Java ansehen will, der einer sehr ansehnlichen Ausbreitnng fähig ist.

Liverpool, 16. Novbr. [Baumwolle.] Zu Anfang der Woche hatten wir guten Markt bei steigender Richtung, da die letzten amerik. Briefe die Ansicht bestärkten, daß die Ernte höchstens 4,000,000 Ballen austragen werde, aber die plötzliche Erhöhung des Minimum-Bank-Diskonto's auf 6 % hat natürlich für den Augenblick einen niederschlagenden Einfluß und die meisten Gattungen sind reichlich ⅛ d. per Pfd. billiger zu haben bei schwachen Umsätzen. — Die Frage ist nun, wie lange dieses finanzielle Derangement dauern kann? Nach allgemeiner Ansicht wird es bald vorüber gehen; das Waarengeschäft hat nichts dazu gethan, es liegt gesund und die Handelsbilanz ist zu Gunsten des Landes. Alles Gold, welches jetzt ohne Rücksicht auf den durch die Operationen für die auswärtigen Banken erwachsenden Verlust ausgeführt wird, wird auf die eine oder andere Weise bald wieder zurückkommen; diese Goldoperationen haben einen temporären Zweck, — sie sind theils für Getreide, theils für den Orient, aber wahrscheinlich dienen sie hauptsächlich zur Bezahlung des Silbers, welches Spanien von Marokko empfing und welches jetzt Frankreich von Spanien für Gold gekauft hat. — Dieser Bedarf wird bald gestillt sein, und wenn Gold sich später wieder billiger stellt, wird unser Markt sich um so schneller wieder erholen, da unsere Spinner mittlerweile ihre Vorräthe reduziren werden. — Bei einer Ernte von nur 4,000,000 Ballen kann Baumwolle nicht billig werden. Die von Amerika angekommene neue Waare fällt sehr unbefriedigend, viel Laub und Staub und schwacher Stapel.

Die Umsätze dieser Woche belaufen sich auf 44,160 Ballen, wovon 11,940 Ballen auf Spekulation und 2980 Ballen zur Ausfuhr. Heute gingen 5000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 93 (?) Ballen gegen 113 (?) Ballen vor. Jahr und von Ostindien 57,983 Ballen gegen 90,444 Ballen voriges Jahr.

(Prange u. Meyer.)

London, 17. Nov. [Wolle.] In unseren am 15. Okt. begonnenen vierten und letzten Serien diesjähriger Auctionen von Colonial-Wollen sind bis einschließlich heute

660	Blln.	Sydney,
932	„	Port Philipp,
93	„	Van D'Land,
776	„	Neuseeland,
23	„	Adelaide,
4497	„	Cap,

zusammen 6911 Ballen ausgeboten worden.

Australische sind voll 1 d, Lammwollen 1—1½ d per Pfund theurer als am Schlusse der vorigen Serie, und die Preise von guten Cap-Vließen verrathen große Festigkeit, wogegen fehlerhafte mehr oder weniger Vernachläßigung erfahren. Unter letztere gehört diesmal die bekannte Marke H. F., welche in Folge davon zurückgezogen wurde. Der Umstand, daß unser Bank-Diskonto, nachdem er erst am 8. Nov. von 4 auf 4½ und am 13. auf 5 % erhöht worden war, wenige Stunden vor Eröffnung der Auctionen auf 6 % ging, thut der Lage des Artikels natürlich Eintrag. — Wir quotiren:

gute austral. Tuch-Wollen	2 s bis 2 s 8 d
„ „ Lammwollen	2 s 1 d bis 2 s 8 d
„ „ Schweißwollen	1 s 1½ d bis 1 s 5 d
„ Capwollen	1 s 10 d bis 2 s 2 d
„ Mittelwollen	1 s 7 d bis 1 s 9½ d
„ Mittel-Schweißwollen	11 d bis 1 s 2½ d.

(pr. Pfd. je nach Waschverlust, Beschaffenheit und Qualität.)

Im Ganzen sind angemeldet:

4758	Blln.	Sydney,
4610	„	Port-Philipp,
2028	„	Van D'Land,
4152	„	Neuseeland,
1162	„	Adelaide,
85	„	Swan River
16845	Ballen	australische und
20785	„	Cap
37630	Ballen,	

deren Verkauf von dem von icira 3000 Ballen der gewöhnlichen geringen Sorten, deren Detail noch nicht bekannt ist, gefolgt sein wird.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln im Monat Oktober 1860, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoff.
1. Breslau	$89\frac{8}{12}$	$65\frac{9}{12}$	$51\frac{11}{12}$	$30\frac{2}{12}$	29
2. Grünberg	$87\frac{9}{12}$	$58\frac{6}{12}$	$45\frac{11}{12}$	$28\frac{7}{12}$	14
3. Glogau	$85\frac{2}{12}$	$60\frac{6}{12}$	$46\frac{1}{12}$	$27\frac{11}{12}$	15
4. Liegnitz	$82\frac{6}{12}$	$61\frac{7}{12}$	$45\frac{2}{12}$	28	$17\frac{11}{12}$
5. Görlitz	$98\frac{5}{12}$	$63\frac{7}{12}$	$50\frac{7}{12}$	$27\frac{7}{12}$	$17\frac{6}{12}$
6. Hirschberg	107	$70\frac{6}{12}$	$56\frac{9}{12}$	29	28
7. Schweidnitz	$90\frac{7}{12}$	$62\frac{9}{12}$	$52\frac{8}{12}$	$28\frac{6}{12}$	25
8. Frankenstein	$95\frac{4}{12}$	68	$51\frac{9}{12}$	$32\frac{8}{12}$	28
9. Glaz	$97\frac{2}{12}$	$69\frac{8}{12}$	$55\frac{6}{12}$	$31\frac{6}{12}$	22
10. Neisse	$98\frac{9}{12}$	69	$57\frac{9}{12}$	34	28
11. Oppeln	$81\frac{3}{12}$	$58\frac{10}{12}$	$50\frac{3}{12}$	$26\frac{10}{12}$	$20\frac{10}{12}$
12. Leobschütz	$91\frac{4}{12}$	$62\frac{9}{12}$	$52\frac{2}{12}$	$29\frac{3}{12}$	$24\frac{6}{12}$
13. Ratibor	$82\frac{9}{12}$	$60\frac{6}{12}$	$43\frac{9}{12}$	$25\frac{9}{12}$	$20\frac{2}{12}$
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	$89\frac{2}{12}$	$51\frac{9}{12}$	$41\frac{11}{12}$	$25\frac{2}{12}$	$19\frac{5}{12}$
„ 7 posenschen Städte	$87\frac{3}{12}$	59	$44\frac{5}{12}$	$27\frac{6}{12}$	$15\frac{10}{12}$
„ 5 brandenburg. Städte	$96\frac{3}{12}$	$61\frac{6}{12}$	$54\frac{3}{12}$	$33\frac{1}{12}$	$14\frac{9}{12}$
„ 5 pommerschen Städte	$98\frac{11}{12}$	$58\frac{9}{12}$	$48\frac{9}{12}$	$29\frac{9}{12}$	$21\frac{2}{12}$
„ 13 schlesischen Städte	$91\frac{4}{12}$	64	$50\frac{6}{12}$	$29\frac{3}{12}$	$22\frac{4}{12}$
„ 8 sächsischen Städte	$94\frac{10}{12}$	$63\frac{2}{12}$	$51\frac{6}{12}$	30	$16\frac{2}{12}$
„ 13 westfäl. Städte	$95\frac{10}{12}$	$60\frac{9}{12}$	$55\frac{5}{12}$	$33\frac{5}{12}$	$27\frac{9}{12}$
„ 16 rheinischen Städte	$102\frac{7}{12}$	$68\frac{4}{12}$	$55\frac{8}{12}$	$36\frac{11}{12}$	$31\frac{6}{12}$

† **Breslau**, 20. Novbr. [Börse.] Bei schwachem Geschäft, aber fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 56⅚, Credit 62⅓, wiener Währung 73$\frac{11}{12}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische bis 127¾ bezahlt. Schles. Bankantheile bis 80 bezahlt. Fonds fest und höher.

Breslau, 20. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, flau; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14⅓ Thlr., feine 14⅚—15⅓ Thlr., hochfeine 15⅚—16⅙ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau; ordinäre 12½—14½ Thlr., mittle 16—18½ Thlr., feine 19—20½ Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. November 52 Thlr. Br., November-Dezember 51 Thlr. Br., Dezember-Januar 50¾ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 50½—⅞—51 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl still; loco, pr. November und November-Dezember 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11¾ Thlr. Br., Februar-März 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; gek. 21,000 Quart; loco 20¾ Thlr. bezahlt, pr. November und November-Dezember 20$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 20$\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 1861 20½ Thlr. Gld., Februar-März 20¾ Thlr. Gld., April-Mai 21⅓ Thlr. Br.

Zink ruhig, aber fest. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau**, 20. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern mittelmäßig, am reichlichsten wiederum von Roggen, und bei beschränkter Kauflust, sowie matter Stimmung haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten nur mühsam auf dem gestrigen Standpunkte behauptet.

Weißer Weizen	86—94—100—103 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	86—90— 95— 98 "	
Brenner-Weizen	70—75— 80— 82 "	
Roggen	62—64— 66— 68 "	
Gerste	56—60— 65— 70 "	
" neue	45—50— 58— 62 "	
Hafer	27—29— 31— 33 "	
Koch-Erbsen	65—70— 75— 80 "	
Futter-Erbsen	54—58— 60— 62 "	
Wicken	44—47—50— 53— 55 "	

Oelsaaten im Werthe ohne Aenderung. — Winterraps 88—93—95 bis 97—99 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert still; loco 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben flauend und bei schwachem Begehr in den Preisen gegen gestern wenig verändert.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—21- 22½ Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 20. Nov. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 11 Z.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft naturwissenschaftlicher Section.] Vortrag des Herrn Prof. Dr. Sadebeck am 31. Okt. Auf einer Triangulationsreise, welche der Vortragende in diesen Michaelisferien in Begleitung seines Sohnes angetreten hatte, und welche ihn über Frankenstein führte, hat derselbe den dortigen schiefen Thurm einer trigonometrischen Messung unterworfen, um womöglich den Streit zu entscheiden, ob dieses Bauwerk absichtlich so aufgeführt oder ob diese schiefe Lage die Folge einer Senkung sei. Letzteres wird von Zimmermann ausdrücklich behauptet. In seinen Beiträgen zur Beschreibung von Schlesien Band 4 Seite 123 heißt es wörtlich: „1587 ward der kleine Kirchthurm erbauet und 1598 sank der zur Kirche gehörige Glockenthurm 1½ Elle gegen die Lohgasse zu, in welcher schiefen Lage man solchen bis heut (d. i. 1785) gelassen hat; es gehört also die Sage, daß dieser Thurm von einem Baumeister mit Absicht so krumm erbaut worden, unter die Mährchen." Der Thurm ist viereckig, und der Grundriß ein verschobenes Viereck, Rhombus, in welchem die Seiten 31 Fuß lang sind, die spitzen Winkel 87° und die stumpfen 93° betragen. Bis ans Ende des Sockels ist er aus Stein und über demselben aus Ziegeln im Rohbau ausgeführt. Die Ebene des Sockels ist gegen den Horizont um 3° geneigt und die Fugen der aufeinanderlagerndeu Ziegeln laufen mit dem Sockel parallel. Am stärksten tritt die Neigung des Sockels auf den beiden Seiten hervor, welche nach dem Ringe und nach dem Kirchhofe gerichtet sind. Trotzdem, daß man in Frankenstein ziemlich allgemein der Ansicht ist, daß sich der Thurm gesenkt hat, so hat man doch den Muth gehabt, auf das alte 80′ hohe Mauerwerk, welches bei dem großen Brande stehen geblieben ist, ein neues von 25′ Höhe aufzusetzen. Hierbei hat man der Gefahr des Einsturzes dadurch zu begegnen gesucht, daß man den Neubau nicht in fortgesetzter schiefer Richtung, sondern senkrecht aufgeführt hat, so daß der Thurm in jener Höhe von 80′ ein Knie erhalten hat, wodurch sein Aussehen nicht eben verschönert worden ist. Zur Veranschaulichung des Gesagten legte der Vortragende eine von seinem Sohne angefertigte Handzeichnung und eine von ihm selbst in sehr großem Maßstabe ausgeführte mathematische Zeichnung der Umrisse vor. Die Ergebnisse der trigonometrischen Messungen sind folgende: Die Seitenkanten bilden mit dem Horizonte Winkel von 86° 57′; der höchste Punkt der nordwestlichen hängt an der Stelle, wo der Neubau beginnt, 4 Fuß 4 Zoll über. Von den Seitenwänden ist die nördliche und die mit ihr parallele südliche am meisten geneigt. Ihr Neigungswinkel beträgt 87° 4′. Da nach der Angabe Zimmermanns der Thurm 1½ schlesische Elle oder etwa 2¾ Fuß rheinl. überhing, scheint sich also seine Schiefe vergrößert zu haben und hierin eine Bestätigung für die Behauptung dieses Autors zu liegen, daß sich der Thurm gesenkt hat und nicht absichtlich schief erbaut worden ist. Unterstützt wird dieselbe noch dadurch, daß der Grundriß rhombisch ist, während der Sockel nach der Rechnung ein ziemlich genaues Quadrat bildet. Der Schwerpunkt des Thurmes, wenn man seine Masse als ein festverbundenes Ganzes betrachtet, ist hinlänglich unterstützt; anders steht es mit den einzelnen Seitenwänden. Bei der nach der Lohgasse gewendeten lag die Projection des Schwerpunktes vor Aufführung des Neubaues noch 8 Zoll nach innen, von der äußeren Seite des Sockels gerechnet, jetzt aber nicht ganz 4 Zoll. Die Besorgniß, daß der Aufbau, dessen Gewicht etwa 8000 Centner beträgt, das fernere Senken des Thurmes begünstigen und endlich die schiefen Seitenwände aus der Gleichgewichtslage bringen möchte, ist demnach keine unbegründete. Der Vortragende hat ferner die geographische Lage von Frankenstein, auf den schiefen Thurm bezogen, zu 50° 35′ 29″ N. B. und 34° 28′ 48″ O. L. gefunden, und die Seehöhe des Pflasters beträgt an dieser Stelle 887 Par. Fuß. Von Frankenstein hat sich der Vortragende nach Silberberg begeben und dort auf dem Donjon trigonometrische Messungen ausgeführt. Der Wallgang hat die Seehöhe von 2109 und der Schloßplatz 2073 Par. Fuß. Am höchsten ist die große Strohhaube, für deren höchsten Punkt 2330 Par. Fuß gefunden worden sind. Das Centrum des Donjon liegt unter 50° 34, 44.4″ N. Br. und 34° 18′ 45.9″ O. L. Die Aussicht ist eine höchst belohnende und wurde ins Detail beschrieben. Das Endziel der Reise war gläzisch Hausdorf, wo ebenfalls trigonometrische Messungen angestellt wurden. Die Seehöhe des dortigen Schlosses, 1500 Par. Fuß, ist von dem Vortragenden aus Barometerbeobachtungen hergeleitet worden, welche daselbst im August d. J. vom Herrn Grafen Pfeil angestellt und mit gleichzeitigen in Langenbielau und Breslau verglichen worden sind. **Grube. Römer.**

Als **Verlobte** empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung: **Meta Kern.** [3549]
Wilhelm Meißner, Pastor.
Dieban und Großendorf, 18. Novbr. 1860.

Die **Verlobung** meiner Tochter **Rosalie** mit dem Kaufm. Herrn **Zacharias Sklower** in Schirwindt beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 20. November 1860.
[4506] **M. L. Nathansohn.**

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Rosalie Nathansohn.
Zacharias Sklower.

Gestern Morgen 7½ Uhr wurde meine Frau **Johanna**, geb. **Hausmann**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
[4521] **A. Schaefer.**

Die heut Früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Johanna**, geb. **Gryzik von Schomberg-Godulla**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [3568]
Breslau, den 20. November 1860.
Hans Ulrich Graf **Schaffgotsch.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Unsere herzlich geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Kreis-Justiz-Rath **Jüngling** in Breslau ist heut Vormittag ½9 Uhr sanft entschlafend heimgegangen in das ewige göttliche Vaterhaus. Der Geist der geliebten Mutter und der Geist des braven Vaters umschweben als Engel segnend uns Kinder und Enkel. Diese guten Eltern sind nicht todt, denn ihr Geist der Liebe und des Friedens, ihr unerschütterliches Vertrauen auf Gott in allen Lagen des Lebens wird in uns fortleben. [4510]
Breslau, Oels, Berlin, am
19. November 1860.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Verspätete Todes-Anzeige. [3577]
Am 13. November Morgens 7 Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden an Herzerweiterung unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwager, der königl. Ober-Locomotivführer der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn **Wilhelm Jung**, im Alter von 44 Jahren 5 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir diesen herben Verlust allen unseren Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 20. November 1860.
Auguste Jung, als Gattin.
Wilhelm / **Paul** } **Jung**, als Kinder.

Danksagung. [3578]
Den Vorgesetzten und Mitbeamten der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, sowie allen liebevollen Theilnehmern der Grabgeleitung meines Schwagers, des königlichen Ober-Locomativführers **Wilhelm Jung**, am 16. d. M., sage ich meinen tiefgefühltesten Dank, und insbesondere dem königlichen Eisenbahn-Maschinenmstr. Hrn. Landgräber für die unendliche Theilnahme und Aufopferung nicht allein bei dem schweren Kranken in seinem Leiden bis zum Scheiden aus dieser in eine bessere Welt, sondern auch für die vielseitigen Tröstungen der tiefgebeugtesten Wittwe.
Trachenberg, den 20. November 1860.
C. Bachmann, Stations-Vorsteher.

Todes-Anzeige. [4525]
(Statt besonderen Meldung.)
Gestern Abend 11 Uhr starb am Wochenbettfieber meine theure innigst geliebte Frau **Ida**, geb. **Pompe.** Dieses zeigt tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 19. November 1860.
Adolf Jacob.
Die Beerdigung findet Freitag Vorm. 9 Uhr auf dem St. Mauritius-Kirchhofe in der Klosterkirche statt.

Freitag den 23. November findet im Musiksaale der Universität das vom Kandidaten der Medizin, Herrn **H. A. Winklewski**, veranstaltete **Konzert** statt. Wir machen auf dasselbe darum aufmerksam, weil W. als Violinspieler darin auftritt. Seine Absicht ist die, sich mit seinem musikalischen Talente die für die Beendigung seiner medicinischen Studien fehlenden Mittel zu verschaffen. Bekannt ist derselbe schon, da er in früheren Jahren als Mitglied des akademischen Musikvereins vor einem großen Publikum mit Beifall gegeigt hat. [4507]
Mehrere seiner Freunde.

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Elvira Hoerder mit dem Kaufm. Hrn. Paul Lehmann.
Ehel. Verbindungen: Hr. Alfred Krautwald mit Frl. Anna Heinrich in Volksmannsdorf, Hr. Lieut. W. Richter mit Frl. Helene Freydank in Stendal.
Todesfälle: Hr. Reg.-Ref. Paul Volkmann, Hr. August Wahner in Oppeln, Frau Karoline Czerwinka geb. Jogwich in Frankenstein.

Verlobung: Wittwe Elisabet Bugge geb. Krüger mit Hrn. Dr. G. Simon in Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Lieut. v. Hoven mit Frl. Wanda v. Trzebińska in Breslau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hofrath Nippraschk in Berlin, Hrn. Hausmarschall Frhn. v. Stenglin in Schwerin, eine Tochter Hrn. Hilfsprediger Haun in Gramzow, Hrn. Theod. Schoenebeck auf Amt Werben, Hrn. Lieut. Rud. v. Garczynski in Potsdam.
Todesfälle: verw. Frau General-Lieut. v. d. Groeben geb. v. Voß in Potsdam, Hr. Bürgermeister Hagemeister in Stralsund, Frau Mathilde Gräfin zu Dohna-Schlobitten in Dresden, Hr. Pastor emer. Karl Chr. Friedr. Ramdohr in Teutschenthal.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 21. Novbr. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Die Söhne des Kaisers."** Trauerspiel in 5 Akten von Karl Nissel. (Ludwig von Baiern, als erwählter deutscher Kaiser, genannt der Baier, Hr. Rieger. Friedrich, genannt der Schöne, Leopold, Erzherzöge von Oesterreich, Söhne Kaiser Albrecht I., Hr. Vaillant, Hr. v. Ernest. Der Graf v. Zollern, Hr. Meyer. v. Escherloh, v. Geiern, Vasallen der Erzherzöge, Hr. Rohde, Hr. Basté. Ein Abgesandter des Erzbischofs von Köln, Hr. Funck. Treumund, Kastellan, Hr. Hüvart. Der Vicedom von Trausnitz, Hr. Echten. Wolfram, Lustigmacher des Erzherzogs Leopold, Hr. Weiß. Elisabet, Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, Frau Flam. Weiß. Blanca, Mechthild, ihre Hof-Fräulein, Frln. Schäffer, Frln. Müller. Jutta, Frln. Baudius. Drei Ritter, Hr. Ney, Hr. Hahn, Hr. Rudolph.)
Donnerstag, 22. Novbr. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Die Musketiere der Königin."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des St. Georges von J. C. Grünbaum. Musik von Halevy.

F. z. ⊙ Z. 24. XI. 6 Tr. □ I.

Fr. z. ⊙ Z. 22. XI. 6. R. □ I.

⊠ Mont. 23. XI. 6. R. ⊠ V.

Verein. △ 26. XI. 6. R. △. III.

F. V. W. A. 21. 11. Abds. 7½ Uhr

Sonnabend den 24. November,
[3532] Abends 7 Uhr:
Aufführung
der Breslauischen Singacademie
im Musiksaale der Universität.
1) Cantate: „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" von Joh. Seb. Bach.
2) Requiem von Cherubini.
Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben.

Heute Mittwoch, den 21. Nov., im Musiksaale der Universität:
Concert
von
Alexander Dreyschock.
Hofkapellmeister und k. k. österreich. Kammervirtuose.
Programm.
1) Trio (D-moll) für Piano, Violine u. Violoncelle von W. H. Veit.
2) a. Romanze von A. Dreyschoek.
b. Nocturno von F. Chopin.
c. Saltarello von A. Dreyschock.
3) a. Gavotte von Joh. Seb. Bach.
b. Andante und Allegro von A. Dreyschok.
4) a. Novellette von R. Schumann.
b. Lied ohne Worte v. Mendelssohn.
c. Rhapsodie von A. Dreyschock.
Billets à 1 Thlr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3575]

Circus
Anglo-American.
Heute Mittwoch, 21. Nov.:
Grosse Vorstellung.
Dazu: Concert der Garde-Gren.-Kapelle. Anf. 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
[4520] **Rochette,** Director.

Im Saale zum blauen Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 7:
Auf Verlangen
nur noch 2 Vorstellungen
der höheren Gymnastik, athletischen Productionen und Seiltanz der Gesellschaft des
F. Braatz & Comp.
Productionen des kleinen sechsjährigen Turners.
In den Zwischenpausen komische Intermezzos. Anfang 7½ Uhr! Preise wie gewöhnlich.
[3566] **F. Braatz & Comp.**

[1428] **Bekanntmachung.**
Die Inhaber der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1861 zum Tilgungs-Fonds erforderlichen 3½ % Pfandbriefe **am 3. Dezember 1860,** Morgens 9 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserem Geschäfts-Local und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird.
Posen, den 19. November 1860. **General-Landschafts-Direction.**

Museum schlesischer Alterthümer.
Vereins-Versammlung Mittwoch den 21. d. M. um 6 Uhr in der Börse. — Herr Baurath Studt und Herr Dr. Luchs: über die Museen in Nürnberg und Stralsund. [3501]

Israel. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch den 21. c., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Gerichts-Assessor **Mehrländer: „Ueber den Wechselprozess unter Bezugnahme an einige interessante Rechtsfälle."** [3486]

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 21. Nov., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Professor Dr. **Haase:** „über das Wesen und Ende der Mythologie." (Fortsetzung und Schluss.) [3562] **Die Vorsteher.**

Die Besprechung über Stadtverordneten-Wahlen findet nicht Donnerstags im Liebichschen Lokal, sondern **Freitag Abends 8 Uhr** im Saale des goldnen Schwertes, Reuschestraße Nr. 2, statt. [3570]
Das Comite für liberale Stadtverordneten-Wahlen.

Soeben sind erschienen im Selbstverlage des Herausgebers und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3576]

Neue

schlesische Provinzialblätter.

Beiträge zu einer fortlaufenden Kultur-Geschichte unserer Provinz.
Redigirt und herausgegeben von

C. Doulin.

Preis eines Heftes 7½ Sgr.
Breslau (Schuhbrücke 32).
1860.

Amtliche Anzeigen.

[1431] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs pro 1861 der hiesigen Militär-Anstalten, bestehend aus ungefähr:

40 Klaftern Buchenleibholz,
24 " Birkenleibholz,
16 " Erlenleibholz,
18 " Eichenleibholz,
438 " Kiefernleibholz,

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den

27. d. M., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokal anberaumt, und können diesfälligen Bedingungen bis dahin bei uns in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerten **versiegelt in Ziffern und Buchstaben** unter der Rubrik „Submission auf Brennholz für die Garnison-Anstalten in Breslau" vor dem Termine an die unterzeichnete Verwaltung franco einzusenden, und wird die Eröffnung derselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Unternehmer erfolgen.

Später eingehende Offerten und Nachgebote werden nicht angenommen.

Breslau, den 19. November 1860.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Die zur Robert Baierschen Konkurs-Masse (Firma: F. Benj. Hähnel) zu Lewin gehörigen, in Lewin lagernden, gegen 3000 Pfd. rohe diverse baumwollene Garne, 400 Pfd. türkisch rothe Garne und 400 Pfd. diverse rohe Kattune, sollen im Termine am **Montag den 26. November 1860,** Vormittags 10 Uhr, zu Lewin gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Glaz, den 19. November 1860. [3550]
Der Konkurs-Verwalter:
Rechts-Anwalt **Lent** zu Glaz.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Schweitzer** hierselbst ist durch Accord beendigt. [1430]

Rosenberg OS., den 15. November 1860.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **Schulbedürfnissen** für unseren Bergamts-Bezirk pro 1861, bestehend in Schulbüchern, Papier, Schreibfedern, Stahlfedern, Bleistiften, Schiefertafeln, Griffeln, zum ungefähren Gesammtbetrage von 6000 Thlr. soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten schriftlich und versiegelt unserer Registratur unter Beifügung der Proben der Schreibmaterialien spätestens **bis zum 5. Dezember d. J.** einreichen, an welchem Tage Vormittag 11 Uhr in unserem Sitzungszimmer in Gegenwart der Erschienenen die Offerten werden geöffnet werden, wonächst wir uns die Auswahl unter den 3 Mindestfordernden vorbehalten. Der Zuschlag wird spätestens bis zum 31. Dezember d. J. ertheilt werden, bis wohin sich die Submittenten als an ihre Gebote gebunden zu erklären haben. [1393]

Die Bedingungen, so wie die ungefähren Quanta der zu liefernden Bücher und Schreibmaterialien können in unserer Registratur eingesehen werden, werden aber auch auf Ersuchen gegen Nachnahme der entstehenden Schreibgebühren durch Postvorschuß abschriftlich mitgetheilt.

Tarnowitz, den 6. November 1860.
Königliches Berg-Amt.

Bekanntmachung. [1429]

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden Weihnachts-Termin zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen der

22. und 24. Dezember d. J.,

und zur **Einlösung** der fälligen Pfandbriefs-Zinscoupons und der Kapital-Kündigungsscheine der

27., 28. und 29. Dezember d. J., (täglich von 9 bis 1 Uhr) bestimmt worden.

Die Coupons der vierprocentigen und dreieinhalbprocentigen altlandschaftlichen Pfandbriefe und der Pfandbriefe Lit. C. sind, ebenso wie die Coupons der vierprocentigen und dreieinhalbprocentigen neuen schlesischen Pfandbriefe besonders zu verzeichnen.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Registratur unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 13. November 1860.
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
von Gersdorff.

Bekanntmachung. [1424]

An der hiesigen evangelischen 4-klassigen Bürgerknabenschule ist die **erste Lehrerstelle** mit einem Einkommen von 500 Thalern, spätestens vom 1. April 1861 ab, zu besetzen.

Pro rectoratu geprüfte Schulamts-Kandidaten werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse innerhalb 3 Wochen bei uns zu melden und bemerken wir, daß auch Bewerber, die zugleich Theologie studirt und durch abgelegte Prüfung die Erlaubniß zum Predigen erhalten haben, erwünscht sind.

Rawicz, den 14. November 1860.
Der Magistrat.

Größtes Lager englischer

Patent-Velours-Teppiche

en gros und en détail, [3109]
bei: **Korte & Co.,** Teppich-Fabrik, Ring Nr. 14, erste Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Materialien-Abgänge dem Meistbietenden überlassen werden: [3574]

I. auf Station Breslau:

Gußeisen, Stahlabfälle, meff. Siederöhre, Radreifen, schmiedeeiserne Roststäbe, Schmelzeisen, Schmiedeeisen, Achseneisen, Eisenblech, Radgerippe, Gummiwaaren, Putzlappen, Vorhängeschlösser, Schleifsteine, Lokomotiv-Federwaagen, Naturbimsstein, kleine Kreissägenblätter, gußeiserne Bohrspäne, Bahnschienen und gußeiserne Platten;

II. auf Station Kattowitz:

diverses Gußeisen, gußeiserne Bohrspäne, Federstahl und Siederohrringestahl.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"

versehen:

a) für Station Breslau:

bis zum Submissions-Termin, **den 6. Dezember d. J.,** Vormittags 10 Uhr, an das Büreau des unterzeichneten Ober-Maschinenmeisters daselbst,

b) für Station Kattowitz:

bis zum Submissions-Termin, **den 7. Dezember d. J.,** Vormittags 10 Uhr, an den kommiss. Maschinenmeister Herrn Pflug daselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem Büreau des Unterzeichneten, sowie bei dem kommiss. Maschinenmeister Herrn Pflug in Kattowitz bezogen werden.

Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Materialien auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 19. November 1860.
Der königl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, **Sammann.**

[3552] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom September d. J., den Hamburg-Wiener Verkehr betreffend, bringen wir hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß vom 1. Dezember d. J. ab

Reis, grobe Eisenwaaren und **Spiritus,** zur ermäßigten Klasse A.
und **Schiefer** zur ermäßigten Klasse B.

werden tarifirt werden.

Hamburg, Berlin, Breslau, Ratibor, Wien im November 1860.

Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
Direction der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Auf Grund § 40 der Gesellschafts-Statuten vom 8. Februar 1859 werden die Mitglieder hierdurch von den unterzeichneten Geschäfts-Inhabern zu einer **General-Versammlung** auf Donnerstag den **20. Dezember d. J.,** Vormittags 10 Uhr, nach Breslau in den Saal des Gasthauses **„zum König von Ungarn"** eingeladen. Die stillen Gesellschafter, welche der General-Versammlung beiwohnen und in derselben ihr Stimmrecht nach Maßgabe § 41 der Statuten ausüben wollen, haben ihre Antheilsscheine drei Tage vor der General-Versammlung hierselbst bei der Hauptkasse oder bei den Herren **Carl Ertel und Comp.** zu **Breslau** gegen Empfangs-Bescheinigung zu deponiren, welche letztere ihnen als Legitimation in der Versammlung dient.

Gorkau, den 17. November 1860. [3525]
W. Baron **v. Lüttwitz. R. Seiffert.**

Die Lieferung der in 1861 für die Louisensglück-Grube erforderlichen Materialien, und zwar:

400 Ctnr. raff. Rüböl, 10 Ctnr. Wagenfett, 40 Ctnr. flüssige Patentschmiere, 16 Ctnr. Talg, 1 Ctnr. grüne Seife, 3 Ctnr. Firniß, 1 Ctnr. feinen Hanf, 4 Ctnr. ord. Hanf, 4 Ctnr. Putzwolle, 1½ Ctnr. Bleiweiß, 1½ Ctnr. Minium, 30 Pfd. Schwefelblüthe, 25 Pfd. Salmiak, 10 Pfd. grüne Farbe, 20 Pfd. Lampendochte,

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf Mittwoch den 5. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Kanzlei des Schichtmeisters Hrn. Joschonnek zu Myslowitz anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift

„Offerte auf Lieferung von Materialien"

an den Schichtmeister Hrn. Joschonnek zu Myslowitz einsenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen sind bei dem Schichtmeister Hrn. Joschonnek einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Kopialien schriftlich mitgetheilt. [3551]

Louisensglück-Grube bei Kattowitz, den 17. November 1860.
Der Repräsentant der Louisensglück-Grube: **v. Krenski.**

So eben erschien: [3556]

Deutsch-französisch-englische
Conversations-Schule.

Neueste Methode, die heutige französische und englische Umgangssprache ohne Hilfe eines Lehrers oder anderweitiger Lehrbücher schnell und leicht sprechen, schreiben und lesen zu lernen, von dem konzessionirten und in Frankreich und England gebildeten Sprachlehrer und Literaten M. Selig, Friedrichsgracht Nr. 51 in Berlin. 2 Curse. 1. Cursus: die praktische Sprech- und Leseschule. 2. Cursus: die Conversations- und Schreibeschule. Durchgängig mit Angabe der Aussprache, so daß auch Erwachsene ohne sprachliche Vorkenntnisse die Methode sofort mit Erfolg benutzen können,

Ein jeder dieser Curse ist für 1½ Thaler entweder vollständig auf einmal, oder vermittelst Abonnements in 18 und 21 frankirten Sendungen à 2½ Sgr. gegen Postvorschuß von Herrn Selig direkt und auch durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler) zu beziehen.

Herr Seelig ist bereits Verfasser verschiedener franzöf. und englischer Lehrbücher zum Selbstunterricht, von denen in kurzer Zeit über 14,000 Exemplare abgesetzt wurden. Bei seiner jetzigen Methode hat der Herr Verfasser die neuesten Erfahrungen der Philologie berücksichtigt, und namentlich auf die Beziehung der Aussprache die größte Sorgfalt verwendet.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Vulkan.

Am 26. d. M. findet in Beuthen O./S. eine **General-Versammlung** der Aktionäre der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan" statt. Zu dieser General-Versammlung sollen von vielen Aktionären Anträge gestellt worden sein, welche, wenn denselben stattgegeben wird, die bereits voll eingezahlten Aktien fast ganz werthlos machen. Die Sache steht aber nicht so schlimm als sie von einigen Aktionären dargestellt wird; die Conjunctur, welche den Aktionären so viele Nachtheile gebracht hat, wird bald überstanden sein und es ist jetzt nicht nur gewisse Aussicht vorhanden, daß die Roheisenproduktion schon in kurzer Zeit mit Nutzen wird betrieben, sondern es ist auch die Hoffnung vorhanden, daß das schon bei Gründung der Gesellschaft projektirte Walzwerk sehr bald wird errichtet werden können.

Ich richte deshalb an die Herren Aktionäre die Bitte, sich

Donnerstag, den 22. d. Mts. Abends 7 Uhr

zu einer Besprechung bei mir gefälligst einzufinden. [3565]

Breslau, den 20. November 1860.
Horst, Justiz-Rath, Junkernstraße Nr. 6 im II. Stock.

Mittel gegen Rheumatismus.

Das vielfach bewährte Mittel gegen Rheumatismus, rheumatische Lähmungen und Gicht, welches schon vielen Leidenden die ersehnte Hilfe gebracht, und dessen Bestandtheile vor einiger Zeit in der „Voß. Ztg." genannt wurden, ist gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. durch den Apotheker **Pahl** in **Crossen** a. O. zu beziehen. Aufträge zur Besorgung nehmen an [3395]

für **Breslau,** S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21,
für **Berlin,** G. Hammer, Leipzigerstraße 44.

Vorstehend empfohlenes Mittel haben die Unterzeichneten gegen rheumatische Leiden mit überraschend günstigem Erfolge angewendet, und können die gerühmte Wirkung in jeder Beziehung bestätigen.

Stein, Lieutenant. **W. Gottschalk,** verw. Gerichtsmann. **Otto Steidelmann,** Restaurateur.
C. R. Drath, Kaufmann. **Fedor Sorge,** Kaufmann. **Haupt,** Postwagenmeister.

Daß die vorstehend aufgeführten hiesigen Einwohner ihre eigenhändige Unterschrift vor uns erkannt haben, wird hiedurch bescheinigt.

Crossen, im März 1859. **Der Magistrat.** Lorenz.

P. P. Wilhelmshütte, November 1860.

Hierdurch machen die ergebene Mittheilung, daß wir die HH. **Bauer u. Co.** in **Breslau** bevollmächtigt haben, Bestellungen auf [3557]

calorische Maschinen

für uns entgegenzunehmen.

Maschinenbau-Anstalt u. Eisenhüttenwerk Wilhelmshütte.

Breslau, November 1860.

Bezugnehmend an obige Anzeige haben wir eine in der **Wilhelmshütte** gebaute

calorische Maschine

hierselbst **Gartenstraße Nr. 12 zur Ansicht aufgestellt,** und kann dieselbe dort bis Anfang Dezember täglich zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags, und 2 und 4 Uhr Nachmittags in Betrieb gesehen werden, wozu wir ergebenst einladen.

Bauer u. Co. in Breslau,

Maschinenbau-, Hütten- und Eisenbahn-Bedarf.
Comptoir: Elisabetstraße Nr. 5.

Ueber

1000 Schlafröcke

in Zanella, Velour, Plüsch, Lama, Sammt, Castor, Cassinet, Rips und rein wollenem Double-Düffel

für 2½, 3½, 4¼, 5¾, 6½, 7¼, 8, 9¼ — 11 Thlr.

Albrechtsstraße Nr. 51. L. Prager, Ohlauerstraße 83, Eing. Schuhbrücke.

[3038]

Weihnachts-Anzeige

der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung von

Metzenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestraße Nr. 41 (zur Stadt Warschau).

Wie alle Jahre ließen wir es uns auch in diesem angelegen sein, folgende Gegenstände in **bester Qualität** und **großer Auswahl** anzuschaffen und empfehlen demzufolge zu **Weihnachtsgeschenken:**

Züchen- und Julett-Leinwand, sehr breit, gut und echtfarbig, das ½ Schock zu 2¼, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
Weiße Leinwand, alle Sorten, das ½ Schock zu 2½, 3, 3¼, 4, 5 bis 30 Thlr.
Tischgedecke, mit 6 und 12 Servietten, in Damast und Schachwitz, von 2 Thlr. an, sowie einzelne Tischtücher von 15 Sgr. an.
Handtücher, in Damast und Schachwitz, das ½ Dutz. zu 1, 1½, 2 bis 5 Thlr.
Halbwollene Kleider, von 1 Thlr. 15 Sgr. an bis 3 Thlr.
Lama-Kleider, von 1 Thlr. an bis 2 Thlr.
Nessel- und Kattun-Kleider, von 25 Sgr. an bis 1½ Thlr.
Barchente, zu Röcken, Jacken und Unterbeinkleidern, verkaufen wir unter den Fabrik-Preisen. (Auf diese Artikel machen wir besonders Vereine für Armen-Bekleidung aufmerksam.)
Gestreifte Flanell-Röcke, 5 Ellen weit, von 1 Thlr. 10 Sgr. an bis 1 Thlr. 20 Sgr.
Umschlag-Tücher, zu 15 Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½ bis 10 Thlr.
Doppel-Shawls, von 1½ bis 20 Thlr.
Leinwand-Schürzen, von 4 Sgr. an bis 7 Sgr.
Kattun-Tücher, von 4 Sgr. an bis 6 Sgr.
Wollene Halstücher, von 6 Sgr. an bis 15 Sgr.
Weiße rein leinene Taschentücher, das ½ Dutz. von 22½ Sgr. an bis 3 Thlr.
Shirting-Taschentücher, das ½ Dutz. von 12 Sgr. bis 18 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, das Paar von 2 Thlr. an bis 8 Thlr.
Möbel-Damaste, den Sopha-Bezug von 1 Thlr. an bis 6 Thlr.
Oberhemden von feinem Shirting, schmal- und breitfaltig, neueste Façon, äußerst sauber genäht, das Stück von 22½ Sgr. an bis 2 Thlr.
Oberhemden von schlesischen und irischen Leinen, von 1½ Thlr. bis 4 Thlr.
Manns- und Frauenhemden, von Shirting und Leinwand, von 12½ Sgr. an bis 1½ Thlr., sowie noch viele andere Artikel.

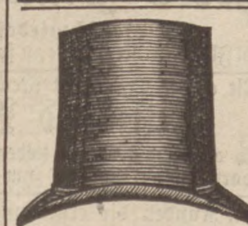
N. B. Bestellungen von auswärts werden gegen Franco-Einsendung des Betrages prompt ausgeführt. [3353]

Ich erhielt wieder von den so beliebten

besten französischen Seidenbändern

und verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen. [4508]

W. Pulvermacher, Karlsstraße 30.



Herren-Hüte, Damen-, Mädchen- und Kinderhüte



von glattem Filz, Castor u. Velour, die neuesten Façons, elegant u. geschmackvoll garnirt, empfiehlt in allen Sorten: [3573]

Julius Nitzsche, Albrechtsstraße 36.

Hoff'scher Malz-Extrakt.

Ein mehr denn ein Säculum altes und hinreichend bewährtes Hilfsmittel egyptischen Ursprungs, bei **gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen-** und insbesondere **Hämorrhoidal-Leiden.**

☞ **Empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin.** ☜

Die Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1 Thaler 6 Sgr.

Kraft-Brust-Malz (vis cerevisia).

In Schachteln zu 10 und 5 Sgr.

Niederlage für **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

☞ Da seit einiger Zeit Fabrikate unter dem Namen Malz-Extrakt, Gesundheits-Bier u. s. w. feilgeboten werden, bei denen man aus leicht erklärlichen Gründen die Form meiner Flaschen, so wie die Farbe meiner Etiquetts täuschend nachgeahmt hat, so halte ich es für meine Pflicht, im Interesse der Leidenden, welche sich meiner Fabrikate bedienen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß diese nur unter obiger Benennung und mit meinem Siegel versehenen Flaschen und Schachteln bei mir und meinen bekannten Niederlagen verkauft werden. [3559]

Hoff in Berlin.

Der Schirm-Fabrikant Alex. Sachs aus Berlin

verkauft während des Jahrmarkts im Gasthofe zum „Blauen Hirsch" zu billigsten Preisen: [3536]

Regenschirme in schwerer Seide, à Stück 1⅚, 2⅓, 3, 3½ Thlr.
Regenschirme in englischem Leder, à Stück von 25 Sgr. an.
Regenschirme von echtfarbigen Stoffen, à St. 12½—20 Sgr.
En tous cas und **Knicker bedeutend unterm Kostenpreise.**

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Alex. Sachs aus Berlin im Gasthofe zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. 7, 1. Etage.

Neue landwirthschaftliche Bücher
aus dem Verlage von Gustav Bosselmann in Berlin, vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, so wie in allen anderen Buchhandlungen: [3571]

Nathusius, Hermann v., Ueber Constanz in der Thierzucht. 16 Sgr.
Abhandlungen über Pferdezucht und Pferderennen. Erste Sammlung. 15 Sgr.
Fürstenhaupt, Fr. G., Praktisches Handbuch der Bodenkultur durch Entwässerung, Bewässerung und Umwandlung. Nach eigenen praktischen Erfahrungen bearbeitet. Erste Abtheilung: Entwässerung. Mit lithographirten Tafeln und Holzschnitten. 2 Thlr.
Was der preußischen Landwirthschaft noth thut. Enthaltend Beiträge zur Prüfung der Frage: Wie ist die Vertretung des ländlichen Grundbesitzes des preußischen Staates einzurichten? 20 Sgr.
Beck, Otto, Die Waldschutzfrage in Preußen auf Veranlassung der landwirthschaftlichen Central-Direktion für Rheinpreußen vom Standpunkte der National-Oekonomie, des Rechtes und der Politik als Orientirungsschrift nach E. M. Arndt, Cotta, Grebe, Marschand, Pfeil, Rentzsch, Roscher u. A. m. bearbeitet. 20 Sgr.
Salviati, C. v., Zur Fabrikatsteuer-Frage in Betreff der Spiritus- und Rübenzucker-Fabrikation in Preußen. 20 Sgr.
Landwirthschaftliche Mittheilungen aus Poppelsdorf, herausgegeben von Dir. Dr. Hartstein. III. Heft. 27½ Sgr.

In Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** vorräthig: [3572]

Adolph Henke's
Lehrbuch der gerichtlichen Medicin.

Zum Behufe akademischer Vorlesungen und zum Gebrauch für gerichtliche Aerzte und Rechtsgelehrte entworfen. Dreizehnte Auflage mit Nachträgen von Carl Bergmann, Prof. in Rostock etc.

1859. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Zwölf Auflagen sprechen am besten für die Vorzüglichkeit dieses Lehrbuches. Die neue ist mit ganz besonderer Sorgfalt bearbeitet und um ein Kapitel über die chemischen Untersuchungen bei Vergiftungsfällen, bearbeitet von Herrn Prof. Franz Schulze in Rostock, erweitert, sowie um einen Anhang, enthaltend: Auszüge aus der österreichischen, preussischen und baierischen Criminalgesetzgebnng vermehrt. Durch seine compendarische Form eignet sich das Werk besonders zum Hilfsbuch bei akademischen Vorlesungen.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Gesinde-Ordnung. 3 Sgr.
Landgemeinde- und **Ortspolizei-Ordnung.** 8 Sgr.
Gesetz über die Presse. 3 Sgr.
Städte-Ordnung. 1½ Sgr.
Wechsel-Ordnung, allgem. 2½ Sgr.
Feldpolizei-Gesetz. 1½ Sgr.
Gesetz über die Klassen- u. klass. Einkommensteuer. 1½ Sgr.
Gesetz über die Armenpflege. 3 Sgr.
Concurs-Ordnung. Neue Aufl. 7½ Sgr.
Schwängerungs- und **Alimentations-Gesetz,** m. Erläut. v. Dr. Schienert. 5 Sgr.
Strafgesetzbuch, mit den Entscheidungen des Geh. Obertribunals, von C. Hahn. 4te Aufl. Gr. 8. Geh. 20 Sgr.
Schmidt, Die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande. 22½ Sgr.
— Das schwurgerichtl. Verfahren in Preußen. Für Geschworene. 10 Sgr.
Hahn O., Die Gesetze über **Vorfluth** u. das **Deichwesen.** 15 Sgr.
— C., Das Holzdiebstahlgesetz mit Entscheidungen und Erläuterungen. 10 Sgr.
Uecke, Geschäftsordnung für Rechtsanwalte. 10 Sgr. [3579]

Flügel, Pianinos, Oel-Gemälde, Neugold, Moderateur-Spaar-Lampen, Filz und Gummischuhe
preiswürdig in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vonheraus.
☞ Daselbst sind auch gebrauchte Flügel zu haben. [3459]
Eintritt unentgeltlich.

Gefertigter empfiehlt sein [3244]
Gerstenmalz
(von englischer Dörre)
für Brauereien oder Preßhefen-Fabriken.
Näheres auf gef. portofreie Anfragen von
Josef Kellner
in Brünn (Mähren).

Magdeburger Cichorie,
von allen Sorten und Packungen, empfing die erwarteten Zusendungen zum commissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen
C. W. Schiff,
[3433] Reuschestr. 58/59.

Glycerin
gegen aufgesprungene und spröde Haut, die Flasche 5 Sgr. [3560]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein **Gasthof** mit frequentem Destillationsgeschäft ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Hoffmann,** Fr.-Wilh.-Str. 28.

Nachdem wir unser **Lager** von **eingemachten Früchten** und **Gemüsen, frischen** und **getrockneten Früchten, Picles, Saucen, geräucherten** und **marinirten Fischen, Fleisch, Liqueuren** 2c., überhaupt von allen **gangbaren Delikatessen** aufs Vollständigste assortirt haben, halten wir dasselbe zur geneigten Beachtung angelegentlichst empfohlen. [3558]

Von **Natives Austern** erhalten wir regelmäßige Sendungen aus den besten englischen Parks, so daß wir Aufträge darauf in jeder Zeit frischester Waare prompt effektuiren können.

Ebenso besorgen wir alle der Jahreszeit nach zu habende **frische Seefische,** sobald uns Bestellungen darauf so rechtzeitig, um den Bezug aus den Seeplätzen ermöglichen zu können, ertheilt werden.

Gebrüder Friederici, **Ring Nr. 9,** vis-à-vis der Hauptwache.
Gustav Friederici, **Schweidnitzerstraße 28,** vis-à-vis dem Theater.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3580]

Bilder und Romanzen

von

Hugo Freiherrn von Blomberg.

Miniatur-Format. 24 Bogen. Elegant broschirt 1 Thlr. 7½ Sgr.
Höchst elegant gebunden 1 Thlr. 22½ Sgr.

Sichere Herrschaft über die Sprache, vereint mit einem oft kühnen Schwung, Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und glückliche Wahl der Stoffe nebst vielen neuen Modulationen in Einzelnheiten der Behandlung erheben diese schönen Dichtungen weit über die Machwerke des ungeläuterten Geschmacks und der dichterischen Ohnmacht, mit welcher wir so oft überschwemmt werden. (Berliner Montagspost.)

In demselben Verlage erschienen:
Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall. 4. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. geb. 2 Thlr.
Rudolph Gottschall. Neue Gedichte. 8. Eleg. brosch. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. **2. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. geb. 2¼ Thlr.
Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 3. Aufl. Miniatur-Format. Eleg. geb. mit Goldschnitt. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei. Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Miniatur-Format. Eleg. cart. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Min.-Format. Elegant geb. mit Goldschnitt. 1½ Thlr.
Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Miniatur-Format. Höchst eleg. in engl. Mosaikband geb. 2 Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 3te Gesammt-Ausgabe. Miniaturformat. Sehr eleg. geb. 2¼ Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. Wohlfeile Gesammt-Ausgabe. Oktav-Format. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Luchs, Dr. H., Romanische und gothische Stilproben aus Breslau und Trebnitz. Eine kurze Anleitung zur Kenntniß der bildenden Künste des Mittelalters, zunächst Schlesiens. Mit drei lithographirten Bildtafeln. 4. Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Vorliegendes Werkchen entstand zunächst aus dem Wunsche, zu dem in den letzten Jahren erschienenen „Führer durch Breslau" (Preis 5 Sgr.), besonders der für mittelalterliche Kunst giltigen Ausdrücke wegen, einen Commentar zu liefern, dann aber auch aus dem Bedürfnisse, die schlesische Kunst einmal mit dem Auge der heutigen Wissenschaft anzusehen. Es kann dasselbe aber bei dem Umfange des zu bewältigenden Materials keine Geschichte der schlesischen Kunst liefern, sondern es soll zunächst nur an Stilproben schlesischer Kunst des Mittelalters die Begriffe über die mittelalterliche Kunst für einen größeren Leserkreis überhaupt entwickeln. Zu diesem Zwecke sind 3 Tafeln Abbildungen einheimischer Gegenstände beigegeben, da es bei kunstgeschichtlichen Studien nicht blos auf das unterweisende Wort und auf gute und getreue Abbildungen ankommt, sondern auf die Vergleichung von Wort und Bild mit dem dargestellten Gegenstande. [3581]

Das **am Bahnhof Ohlau** belegene [2867]
Eisen-Dampf-Hammer-Werk etc.
empfiehlt: **Wagenachsen** in allen Dimensionen, in completem und rohem Zustande.
Bestes geschmiedetes Eisen zu den solidesten Preisen.
Bestellungen auf **Modell-Eisen jeder Art** werden bestens aufs Schnellste angefertigt und billigst berechnet.
Die Verwaltung des Eisen-Dampf-Hammer-Werkes etc.
von **H. Koetz** in Ohlau.

Heute Mittwoch [2847]
frische Blut- und Leberwurst,
nach Berliner Art empfiehlt
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

C. Beyer's Piano-Forte-Magazin,
Kupferschmiedestraße Nr. 16, [3176]
empfiehlt eine Auswahl Flügel-Instrumente zu soliden Preisen und unter mehrjähriger Garantie.

Mit einem Transport preußischer [4523]
Reit- und Wagenpferde
bin ich angekommen, und stehen selbe im poln. Bischof in der Odervorstadt preiswürdig zum Verkauf. **Krain** a. Posen.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine **Feilenhauer-Werkstatt** nach der **Vorwerksstraße Nr. 26** verlegt habe. [4477]
Breslau, den 19. November 1860. **W. Schenk,** Feilenhauer.

Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei
von A. Hennig in Gleiwitz
empfiehlt: **Siedemaschinen, Hand-Dreschmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Malzquetschen, Walzen-Schrootmühlen, Rüben-Musmaschinen, Pumpen, Röhren, Stubenöfen** verschiedener Größe u. s. w. [3527]

Zu Ausstattungen und Haushaltungen
empfehle ich zur geneigten Beachtung mein
Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Geschäft
Nikolai- und Herren-Straßen-Ecke Nr. 77.
[2919] **Moritz Hausser.**

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3138]

Arbeitsunfähige Pferde
sowie thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [3137]

Probekarten [2231]
mit 24 Stück verschiedener der beliebtesten
Stahlfedern,
Preis 5 Sgr.,
zu haben bei **J. Urb. Kern,** Ring 2.

Königs-Räucherpulver,
die Flasche 5 und 2½ Sgr.
Parfum royal,
wenige Tropfen verdampft, verbreiten einen schönen anhaltenden Parfüm.
Die Flasche 7½ Sgr,
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Putzengarn
offeriren:
Albert Ehlert u. Co.,
[4514] Herrenstraße 3.

Kleine Wanduhren,
richtig gehend, im Preise von 1⅓ Thl. an, so wie auch alle anderen Arten von Uhren zu den billigsten Preisen empfiehlt: [4513]
J. G. Weise, Bischofsstraße 8.

Bock-Verkauf.
In der Escurial-Negretti-Stammheerde der **Herrschaft Schwieben,** eine Meile von der Station Zandowitz an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, beginnt der **Bockverkauf am 15. Nov. d. J.** Die Heerde, welche ursprünglich aus den k. k. österreichischen Staats-Stammschäfereien Holitsch u. Mannersdorf abstammt, ist frei von erblichen Krankheiten. Die Wolle wurde in diesem Jahr auf dem Breslauer Wollmarkt zu 110 Thlr. pro Ctr. verkauft, und das Schurgewicht der Heerde betrug in diesem Jahre incl. Lämmer 2¾ Ctr. pro Hundert. [3662]

Auf dem Dom. Kraika, Bresl. Kr., stehen zum Verkauf: 2 junge Zug-Ochsen, 1 Bulle (einjährig) Oldenburger Race, 4 junge Nutz-Kühe, Oldenburger Race. [4474]

Altes Zinn
in Form von Tellern, Schüsseln, Krügen 2c. kaufen zu den höchsten Preisen:
E. F. Ohle's Erben,
[3487] Breslau, Hinterhäuser 17.

Grog und Punsch
in der Liqueur-Fabrik [4423]
Messergasse Nr. 20 bei **J. Grund.**

Tuschkasten
empfiehlt in großer Auswahl: [2593]
Joh. Urban Kern, Ring 2.

[3555] **Frische Austern**
bei **Gustav Friederici,**
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Unwiderruflich! die besten **Eßkartoffeln,** jede platzt auf, aus Brandenburg, die Metze 2 Sgr., der Scheffel 28 Sgr., werden frei ins Haus geliefert von **J. Weis,** Burgfeld 14.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Der Froschmäusekrieg.
Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.
Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
Karl Uschner.
In sehr geschmackvollem Umschlag.
Min.-Form. brosch. Preis 6 Sgr. [2464]

Eine blaue Affen-Pinscher-Hündin ist verloren gegangen und gegen anständige Belohnung abzugeben Bahnhofstraße 17. Vor Ankauf wird gewarnt. [4519]

Heute empfing ich [4524]
frische Silberlachse,
welche, nebst allen übrigen frischen Fischwaaren, offerirt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Moderne Pelze von **Nerz, Biber, Bisam, Krimmer, Triester,** auch **Muffe,** große **Kragen, Manschetten, Fußkörbchen, Fußsäcke** sind **sehr billig** zu verkaufen Nikolaistr. 45, 2 Tr., neben d. Apotheke.

Wirthschaftsführerin.
Für einen größeren Haushalt in Oberschlesien wird zur selbständigen Leitung der inneren Wirthschaft eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Nothwendig hierzu ist: eine kräftige Gesundheit, die Kenntniß der polnischen Sprache, die Fähigkeit zum schriftlichen Verkehr mit den Lieferanten; wünschenswerth wäre: mittleres Lebensalter, kinderloser Wittwenstand und Bekanntschaft mit einer ähnlichen Haushaltung; endlich auch: persönliche Anmeldung. Schriftliche Offerten nebst Attesten s. Ad. W=D. Post-Amt Beuthen OS. poste rest. fr. wollen eingesandt werden. [3567]

Einem mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Manne bietet sich gegen mäßige Pension Gelegenheit, die Landwirthschaft zu erlernen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Ed. Winkler, Ritterpl. 1.

Ein Mädchen, welches gut schneidert, bittet bei Herrschaften um Beschäftigung. Messergasse 17, eine Stiege, vornheraus. [4515]

Eine schöne **Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, Kochstube und Beigelaß, ist zu vermiethen. Näheres Seminar-Gasse 5 par terre. [4517]

Eine **Bäckerei** mit sehr gutem Ofen und schönem Verkaufs-Gewölbe, auf einer lebhaften Straße gelegen, ist sofort billig zu vermiethen. Näheres Seminar-Gasse Nr. 5, par terre. [4518]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 20. Novbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	91	78—84	Sgr.
dito gelber	90—95	86	75—82	"
Roggen . .	65—66	64	60—62	"
Gerste . . .	58—65	55	42—48	"
Hafer . . .	32—33	30	28—29	"
Erbsen . . .	72—76	69	58—65	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	95	86	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	80	75	70	"

Kartoffel-Spiritus 20¾ bz.

19. u. 20. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"81	27"7'"77	27"7'"95
Luftwärme	0,0	+ 0,2	+ 1,2
Thaupunkt	— 2,0	— 2,2	— 2,0
Dunstsättigung	83 pCt.	80 pCt.	74 pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab. Personenzüge {2 U. 15 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm. {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
[Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 5 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** {7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm. {11 U. 5 M. Vorm. / 6 U. 6 M. Ab. {5 U. — M. NM / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg. Personenzüge {7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 20. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89½ B
Oesterr. Währ.		73⅓ G
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ G
Preus. Anl. 1850	4½	100¾ G.
dito 1852	4½	100¾ G
dito 1854 1856	4½	100¾ G.
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ G.
dito Kreditsch.	4	90¾ G.
dito dito	3½	94¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 5/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96⅝ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 7/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	95 5/12 B.
Posener dito . .	4	93⅓ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100⅔ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	83¼ B.
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57½ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	85¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87½ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	51½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128 B.
dito Lit. B.	3½	115¾ G.
dito Lit. C.	3½	128 B.
dito Prior.-Ob.	4	87¼ G.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	75 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	79¾ G.
Oppl.-Tarnow.	4	29½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79¾ à 80 bz. u. B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		62⅓ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner, Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.